Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
9 (1939)

14.7.1939 (No. 162)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1416057

Visual Library

Wilhelmshavener

Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Knyphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven.

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg. für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 31,80 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 u. 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 162 | Wilhelmshaven, Freitag, den 14. Juli 1939 | 9. Jahrgang

Plumpe britische Bauernfänger-Briefe — Dr. Goebbels stopft den politischen Gangstern das Maul

England — nackt und bloß!

Eine deutsche Abrechnung, die man sich in London hinter den Spiegel stecken sollte

Die Antwort

Berlin, 14. Juli.

Reichsminister Dr. Goebbels erteilt dem britischen Pamphletisten, über dessen übles Machwerk die nebenstehende Meldung Auskunft gibt, folgende Antwort:

„Sie, Herr Stephen King-Hall, versuchen sich in einem Pamphlet, mit dem Sie eine Unmenge von deutschen Anschriften bedenken, wie Sie sagen, an das deutsche Volk zu wenden. Wenn wir Ihnen auf Ihre Stilübungen überhaupt eine Antwort erteilen, so glauben Sie bitte nicht, daß wir Sie deshalb für wichtiger halten, als Sie in Wirklichkeit sind. Wir hätten von der Tatsache, daß Sie sich das Recht herausnahmen, mit der deutschen Oeffentlichkeit einen Disput zu beginnen und antideutsche Propagandaschriften, als englische Liebesgaben verpackt, an weite Kreise des deutschen Volkes zu senden, überhaupt keine Notiz genommen, wenn Sie in der Tat, wie Sie schreiben, ein Privatmann wären.

Nun aber hat ein für Sie unglücklicher, für uns aber um so glücklicherer Zufall uns Kenntnis davon gegeben, daß Sie im Dienste des englischen Foreign Office stehen, daß Ihre Briefe im Auftrage und unter gütiger geistiger Mithilfe von Lord Halifax selbst geschrieben, gedruckt und versandt werden.

Sie sind also, fast möchte man sagen, offiziellen Charakters, und diese Tatsache gibt allerdings der ganzen Sache eine andere Bedeutung. Nicht, daß damit die kindische Albernheit, die in Ihren propagandistischen Schülerarbeiten zutage tritt und hier im Gewande einer pietistischen Frömmelei einherschreitet — wie übrigens bei Engländern noch immer dann, wenn sie jemand übertölpeln wollen — abgemildert würde; im Gegenteil, sie wirkt angesichts der Tatsache, daß sie direkt aus der Propagandawerkstatt Downingstreet stammt, nur um so krasser und widerlicher.

Aber Sie sagen, Sie wollten zum deutschen Volk reden, und wünschen und erbitten von den Empfängern Ihrer Briefe Antwort. Dafür allerdings kann man nur dankbar sein. „Nehmen Sie kein Blatt vor den Mund!", schreiben Sie. Dieser freundlichen Aufforderung kann kein fühlend Herz widerstehen. Also:

Sie wenden sich gleich in Ihrer Anrede an den „lieben deutschen Leser". Daß er deutsch ist, steht fest; ob er lieb ist, wollen Sie bitte nach Lektüre dieser Antwort entscheiden. Sie schreiben, Sie sind britischer Marineoffizier und haben 21 Jahre, von 1906 bis 1928, in der königlichen Marine gedient. Das ist schon sehr wichtig und aufschlußreich! Dann dienten Sie also auch in jener königlichen Marine, die von 1914 bis 1918 eine

Lebensmittelblockade gegen Deutschland

durchführte und damit, getreu den Prinzipen der allbewährten britischen Politik im Burenkrieg, der 27 000 Burenfrauen und -kinder in englischen Konzentrationslagern zum Opfer fielen, den

Weltkrieg auch gegen wehrlose Frauen und Kinder

führte und viele Hunderttausende von ihnen — entgegen allen geschriebenen und ungeschriebenen Regeln des Völkerrechts — dem Hungertode preisgab. Eine wirklich überzeugende moralische Qualifikation gerade für Sie, um von Recht und Menschlichkeit zu sprechen!

Sie haben sich danach, wie Sie mit vielem Wortaufwand berichten, „auf das öffentliche Leben vorbereitet". In sehr unvollkommener Weise, wie Ihr Brief dartut! Sie arbeiteten „sieben Jahre in der wissenschaftlichen Forschungsabteilung des Königlichen Instituts für auswärtige Angelegenheiten". Da hatten Sie, wie wir annehmen müssen, auch hinreichend Gelegenheit, die englische Kolonialgeschichte zu studieren, und haben da gewiß einiges von den

Greueltaten des englischen Empires gegen wehrlose Völker

gehört und erfahren, die, auf englische Versprechungen bauend, entweder dumm genug waren, sich selbst in die Botmäßigkeit Londons zu begeben oder sonst brutal unterjocht wurden. Ist Ihnen dabei beispielsweise aufgefallen, daß Liverpool 1771 zum Haupthafen für die

Verschiffung farbiger Menschenmassen in alle Welt

bestimmt wurde, daß Liverpool damals 105, London 58, Bristol 25 Sklavenschiffe besaß? Daß damals

unter englischer Flagge jährlich bis zu 30 000 Schwarze verschleppt

wurden und daß auf diese Tatsache ein gutes Stück des heutigen englischen Reichtumes zurückzuführen ist? Erinnern Sie sich des englischen Bombardements auf die Insel Sansibar aus dem Jahr 1896, in dem 20 000 Granaten auf eine völlig wehrlose Stadt geschossen wurden?

Haben Sie eine Ahnung, wie die Eroberung des ehemaligen Königreiches Birma im Jahre 1896 vor sich ging? Wenn nein, dann hören Sie zu: Durch eine einseitige englische Erklärung wurde ganz Birma in das indo-britische Reich einbezogen; wer dagegen Widerstand leistete, wurde als Aufständischer behandelt und als Räuber erschossen.

Kennen Sie das englische Blutbad von Amritsar aus dem Jahre 1919? Spitzen Sie Ihre Ohren! Am 11. April 1919 ex-

Pamphlete, die ihr Ziel verfehlten

Dummdreiste Manöver der englischen Regierungsstrategen — Halifax gab den Auftrag

Berlin, 14. Juli.

In den letzten Wochen wird Deutschland mit einer Flut scheinbar privater Briefe überschüttet, die mit der Post aus England kommen. Alle diese Briefe sind geschrieben worden, um zu versuchen, das deutsche Volk gegen seine Führung aufzuhetzen. Wir haben diesen britischen Bemühungen bisher keine Beachtung geschenkt, da sie uns zu lächerlich und zu unwichtig erschienen.

Neuerdings liegt nun wieder ein in großer Anzahl verbreiteter Brief von Stephen King-Hall vor, der in einer selten dummdreisten Weise versucht, den „lieben deutschen Leser" anzugehen, um so im deutschen Volke eine defaitistische Stimmung zu erzeugen. Angesichts der Tatsache, daß dieser Brief in besonders vielen Exemplaren nach Deutschland geschickt worden ist, haben wir in London nähere Erkundigungen nach der eigentlichen Urheberschaft angestellt, deren Ergebnis verblüffend war.

Besonders gut unterrichtete und eingeweihte Kreise haben nämlich festgestellt, daß Herr Stephen King-Hall gar nicht der Privatmann ist, für den er sich ausgibt, sondern daß er im Dienste der neugegründeten, unter der Leitung von Vansittart stehenden Propagandaabteilung des Foreign Office steht, und daß der englische Außenminister Lord Halifax persönlich nicht nur diesen Brief kennt, sondern sogar bei seiner Abfassung Pate gestanden hat.

„An den lieben deutschen Leser"

Dieser also beauftragte Herr Stephen King-Hall wendet sich nun in seinem Briefe an den „lieben deutschen Leser" und teilt mit, daß er als britischer Marineoffizier von 1906 bis 1928 in der Königlichen Marine gedient hätte. Danach will er sieben Jahre in der wissenschaftlichen Forschungsabteilung des Königlichen Instituts für auswärtige Angelegenheiten gearbeitet haben und sei, wie er selbst mitteilt, zum „Kandidaten" für das Parlament ernannt. (Leider verschweigt er von wem.) Vor drei Jahren habe er diesen Nachrichtendienst angefangen, der jetzt schon 40 Leute beschäftige. In Parantheſe wird hinzugefügt, daß das Personal dieses Dienstes nur fünf Tage in der Woche arbeite und einen Monat bezahlte Ferien bekäme. Diese Uebung verbreite sich in Großbritannien immer mehr. Herr King-Hall betrachtet seinen Nachrichtendienst als eine privat geleitete öffentliche Einrichtung und will dem Publikum von der Tagespresse und anderen Einflüssen völlig unabhängige Informationen geben.

In der Maske des Biedermannes

„Warum schreibe ich Ihnen nun", so fragt er den Empfänger des Briefes, „ich schreibe deshalb, weil ich den Frieden will." Herr King-Hall verbreitet sich dann in längeren Ausführungen über seine Kriegserlebnisse und stellt fest: „Ich weiß also, wie der Krieg aussieht. Ich bin jetzt ein Mann von 46 Jahren mit drei Kindern, und ich will den Frieden, wenn ich ihn unter ehrenvollen Bedingungen haben kann. Ich frage mich nun, ob wir den Frieden haben werden. Ich zweifle sehr daran. Ich will nicht sagen, daß wir unbedingt recht haben müssen. Es mag sein, daß wir unrecht haben. Aber es ist wirklich wichtig, daß Sie wissen sollten, was wir für wahr halten!"

Der Durchschnittsengländer sei entrüstet über die „schandbare Art", in der die deutsche Regierung das Abkommen von München verletze, so daß er immer mehr zu der Ueberzeugung komme, daß die deutschen Führer, wenigstens Ribbentrop, Goebbels und Himmler, „ganz unmögliche Menschen" seien, mit denen man nie irgendwelche Abkommen treffen könne, die gehalten würden. „Ich nehme an", so fährt er wörtlich fort, „daß es schrecklich für Sie klingt, aber ich muß Ihnen sagen, daß Hitlers Wort heute in England recht geringen Kurswert hat. Es besteht nicht die geringste Aussicht dafür, daß Großbritannien irgendwelche Konzessionen an Deutschland macht, bevor das Vertrauen in Deutschlands Wort wiederhergestellt ist. Kolonien auszuhändigen, nach dem, was in Prag geschehen ist, ist einfach keine praktische Politik."

Auch Italien wird beschimpft

Herr King-Hall behauptet, daß in vielen Punkten die Politik Deutschlands ja völlig unverständlich sei. Er will glauben machen, daß bis zum „Raub der Tschechei" die ganze Frage der deutschen Kolonialansprüche in Großbritannien ernsthaft erörtert worden sei. Die deutsche Regierung behaupte jetzt, daß Deutschland eingekreist werde. Das geschehe allerdings, wenn Deutschland politische Probleme mit Gewalt lösen und anderer Völker Gebiet rauben wolle. Für England sei ein wohlhabendes Deutschland ein Aktivposten für den Welthandel.

Der Briefschreiber erörtert dann die Frage der Erfolgsmöglichkeiten eines Krieges und versucht den Leser mit dem Kriegseintritt Amerikas, der Blockade usw. einzuschüchtern. Er rät uns, von den Engländern Außenpolitik zu lernen und bietet uns an, wir sollten den Engländern unser Organisationstalent, z. B. auf dem Gebiete des Straßentransports zur Verfügung stellen. Er fährt dann wörtlich fort: „Es ist wahr, daß Sie die Italiener zum Bundesgenossen haben, aber die Italiener sind knapp an Rohmaterialien und haben keine große Widerstandskraft usw." (Es erübrigt sich, auf die weiteren Beschimpfungen der Italiener in diesem Pamphlet einzugehen.) „Zudem, wenn der Krieg vorüber ist, was wird dann geschehen? Zunächst wird es einen Friedensvertrag geben, mit dem verglichen der Vertrag von Versailles ein Kinderspiel ist. Je mehr ich über diese Dinge nachdenke, desto stärker komme ich zu dem Ergebnis, daß Menschen wie Sie und ich gemeinsam überlegen sollten, wie wir dieses törichte und schreckliche Ereignis verhindern können."

„Mit den besten Grüßen"

„Die endgültige Entscheidung liegt bei Ihnen", so sagt der Pamphlet-Schreiber weiter. „Es ist Ihr Führer, nicht mein alter Premierminister, der das Signal zum Angriff geben wird. Offen gestanden, ich fürchte, daß Goebbels und Ribbentrop ihm wichtige Informationen vorenthalten. Ich glaube aber auch, daß das deutsche Volk einen ebenso hohen Prozentsatz von intelligenten Männern und Frauen hat wie jedes andere Volk."

Der Brief schließt mit der Aufforderung, einmal „selbständig" nachzudenken, den Brief mit Freunden zu besprechen und gegebenenfalls Bemerkungen dazu an Herrn King-Hall zu schicken. „Nehmen Sie kein Blatt vor den Mund, wenn Sie antworten, ich möchte wissen, worin ich nach Ihrer Meinung unrecht habe und worin Sie mit mir einer Meinung sind. Mit den besten Grüßen Stephen King-Hall."

Die alten Methoden

Wir waren schon immer überzeugt, daß die britische Politik ohne viel Skrupel betrieben wird und waren deshalb über dieses allerdings dankenswerte blöde Machwerk nicht sehr erstaunt. Wir fühlen uns aber verpflichtet, das deutsche Volk darüber aufzuklären, wie die englische Propaganda, die Herr Chamberlain vor einigen Wochen ankündigte, aussieht. Wir kennen diese Methoden Englands, mit denen es versucht, einen Keil zwischen Führung und Volk zu treiben.

Reichsminister Dr. Goebbels nimmt auf Grund der Tatsache, daß dieser Brief in offiziellem Auftrag verfaßt und versandt worden ist, im „Völkischen Beobachter" unter der Ueberschrift „Antwort an England" ausführlich dazu Stellung. Wir bringen diese Antwort neben- und umstehend.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Bauernfänger am Pranger

(Fortsetzung der Goebbels-Abrechnung mit England)

öfneten englische Soldaten ein Schnellfeuer auf eine Versammlung von 5000 Menschen. In zehn Minuten gab es 500 Tote, 1500 Schwerverwundete, und 261 Personen wurden zur Auspeitschung verurteilt.

Haben Sie bei Ihren Studien auch die Niederschlagung des Aufstandes von Waziristan aus dem Jahre 1937 nicht übersehen? Bei der 720 Aufständische getötet, fast gleich viel schwer verwundet und zehn Dörfer bombardiert wurden?

Und wissen Sie auch, wie angesehene Engländer über diese segenspendenden Methoden der britischen Kolonialgeschichte urteilen? Der englische Staatsmann William Edward Gladstone wird Ihnen kein Unbekannter sein. Er sagte am 8. April 1840 im Unterhaus über den Opiumkrieg:

„Ich bin nicht zuständig, zu beurteilen, wie lange dieser Krieg noch dauern kann ... Aber das kann ich sagen, daß ich keinen Krieg kenne und noch nie von einem solchen gelesen habe, der ungerechter in seinem Ursprung war und in seinem Verlauf mehr dazu angetan, dieses Land (England!) mit Schande zu bedecken."

Der englische Historiker James Anthony Froude ist berühmt genug, um auch Ihrem Forschertrieb nicht entgangen zu sein. Er schreibt in seinem Werke „Oceana" über die Eindrücke seiner Weltreise 1884 bis 1885: „Wir Engländer sind dreimal in Afghanistan eingefallen, haben den Bazar in Kabul niedergebrannt und viele tausend Menschen getötet, um ihnen beizubringen, uns zu lieben. Erst vor sieben Jahren hatten wir einen wohl erwogenen Plan ausgearbeitet, einen Aufstand in Turkestan zu entfesseln." Und weiter:

„Wir sind befriedigt mit der Auffassung, daß, wenn wir diese Dinge tun, es für das Wohl der Menschheit ist, aber wenn andere es tun, ist es gottlos und darf nicht erlaubt werden. Solch eine Ausrede wird kaum im Verkehr der Nationen untereinander als gültig angenommen werden."

Was sagen Sie dazu, Kapitän? Und wie beurteilen Sie den Ausspruch Ihres ehemaligen Ministers George Lansbury, der in seinem Buch „My England" schreibt: „Keiner unserer Väter, die Indien eroberten, gingen dorthin, um es blühend zu machen. Sie alle gingen mit Raubabsichten, sei es mit Gewalt oder — bei den Zivilisierten — als Handelsleute, um einen sehr großen Verdienst zu machen."

Wir fordern von uns, daß wir selbständig nachdenken. Hierüber lohnt es sich wirklich, selbständig nachzudenken! Und auch darüber, daß Edith Sitwell in ihrem Buch „Victoria of England" schreibt:

„Unglücklicherweise wuchs Seite an Seite mit der zunehmenden Aufklärung der regierenden Schichten eine Neigung, sich in die Angelegenheiten aller Nationen zu mischen. Natürlich zu ihrem Besten, und weil Britannien nun einmal vom Himmel für diese Arbeit ausersehen ist."

dann, Sie zweifelten sehr daran, und wollen uns auseinandersetzen, warum Sie daran zweifeln.

Sie brauchen uns gar nicht mitzuteilen, was Sie in Großbritannien denken. Das wissen wir längst. Und auch nichts hinzuzufügen, Sie wollten damit nicht sagen, daß Sie unbedingt recht haben müßten. Denn in diesem Lande weiß jeder, daß Sie Unrecht haben. Entzückend Ihr Nachsatz: „Es möge sein, daß Sie Unrecht hätten, aber es sei wirklich wichtig, daß wir Deutschen wissen sollten, was Sie als Engländer für wahr halten."

Ach, Sie liebe Plaudertasche Sie! Mit Speck fängt man Mäuse. Diese Methode kennen wir. Die objektiven Herren Engländer: „Ich weiß nicht, ob wir recht haben, ich weiß nur, daß ich nichts weiß!" Das kleidet sie gut.

Der Durchschnittsengländer ist, wie Sie uns mitteilten, „so entrüstet über die nach seiner Ansicht schandbare Art, in der die deutsche Regierung das Abkommen von München verletzte, daß er immer mehr zu der Ueberzeugung kommt, daß ihre Führer — wenigstens Ribbentrop, Goebbels und Himmler — ganz unmöglich Menschen sind, mit denen man nie irgendwelche Abkommen treffen kann, die gehalten werden".

Dann müßten diese Herren eigentlich zu Engländern honoris causa ernannt werden; denn das, was Sie ihnen zu Unrecht vorwerfen, ist ja doch seit einigen Jahrhunderten das wesentlichste Merkmal der englischen Politik gewesen.

Vielleicht haben Sie bei Ihren Studien im englischen Institut für auswärtige Angelegenheiten das Buch von John Bigelow, Major aus der USA.-Army, über englisch-amerikanische Verträge gelesen, der bei seinen Untersuchungen zu dem Ergebnis kommt, daß von 30 Verträgen und Vereinbarungen zwischen USA. und England in der Zeit von 1783 bis 1913 acht von England gebrochen und davon wieder fünf von USA. nach dem englischen Vorgang gebrochen wurden. Bigelow zieht daraus die Lehre:

„Die englische Diplomatie versteht es immer, den Wortlaut von Verträgen so zu formulieren, daß, wenn es der britischen Regierung einmal nützlich erscheint, sie zum Schaden der anderen Partei ihre eigene willkürliche Auffassung geltend machen kann."

Daß das sehr deutlich ist, werden Sie nicht bestreiten. Woher nehmen Sie dann aber die moralische Berechtigung, Deutschland etwas, was Sie nicht beweisen können, weil es, wie Ihr ganzer Brief, erlogen ist, zum Vorwurf machen, was in der englischen Politik seit Jahrunderten gang und gäbe ist?

Die klassische englische Methode

„Da lachen bei uns aber sogar die Hühner"

Sie werden sagen: Das sind olle Kamellen. Lesen Sie den „Daily Expreß" vom 3. Februar 1939, in dem Lord Beaverbrook der englischen Regierung den Rat gibt, an dem Ausbau eines Kolonialreiches zu arbeiten, das England „Ehre mache, anstatt Schande über es zu bringen".

Und diese englische Kolonialpraxis möchten Sie gern an Deutschland — zum wievielten Male versuchen Sie das — auch einmal ausprobieren, nicht wahr? Erst die Völker innerlich zersetzen und sturmreif machen und sie dann brutal niederschlagen! Das ist die klassische englische Methode. Aber bei uns nicht! Wir haben das einmal 1918/19 erlebt. Das war für uns die schrecklichste Lehre in unserer Geschichte. Das passiert dem deutschen Volk deshalb auch kein zweites Mal!

Sie sagen voller Stolz, Sie sind „als Kandidat für das Parlament ernannt" und erwarten wohl, daß das erstaunte deutsche Leserpublikum dies mit scheuer Bewunderung zur Kenntnis nimmt. Da lachen aber bei uns sogar die Hühner!

Herr Parlaments-Kandidat!

Das Personal Ihres Nachrichtendienstes „arbeitet fünf Tage in der Woche und bekommt einen Monat bezahlte Ferien. „Sieh da, sieh da, das also gibt es in England! Und Sie fügen bescheiden hinzu: „Die Uebung, in den Büros nur fünf Tage in der Woche zu arbeiten, verbreitet sich in Großbritannien immer mehr." Kunststück, nachdem die Engländer so viele Völker haben, die für sie arbeiten! Wenn Ihr Experiment der nochmaligen Niederwerfung des deutschen Volkes gelänge, brauchten die Engländer wahrscheinlich überhaupt nicht mehr zu arbeiten. Das täten dann ihrer Meinung nach jene Deutschen für sie, die heute nur erst ihre „lieben Leser" sind.

Im übrigen hat sich Ihre vorbildliche soziale Haltung unseres Wissens in den englischen Elendsgebieten noch nicht hinreichend herumgesprochen. Dort arbeiten die Arbeiter vielfach noch weniger, nämlich gar nicht, weil sie seit Jahren arbeitslos sind. Aber sie leben auch dementsprechend. Vergessen Sie, feiner Herr, nicht, dem „lieben deutscher Leser" das nächste Mal auch darüber etwas zu erzählen. Sie wollen uns

„völlig unabhängige Informationen"

geben. Die Frage lautet nur Wovon unabhängig? Wahrscheinlich von der Wahrheit, von der die englischen Informationen sich in letzter Zeit immer mehr emanzipiert haben! Ihr Nachrichtendienst ist eine „privat" geleitete öffentliche Einrichtung! Hahahaha! Das ist ausgezeichnet gesagt.

Ihr Auftraggeber, Lord Halifax, kann an dieser Ihrer Schülerarbeit seine helle Freude haben.

Weshalb England den Führer haßt

„Die Briten lieben nur die Deutschen, die an unserem Volke Verräter sind"

Sie nehmen an, daß es schrecklich für uns klinge, aber Sie müssen es uns sagen, „daß Hitlers Wort heute in England recht geringen Kurswert hat". Das klingt für uns gar nicht schrecklich. Schrecklich würde es nur sein, wenn es umgekehrt wäre. Denn: Hitlers Wort gilt in Deutschland. Vielleicht hängt sogar das eine mit dem anderen zusammen.

Der Führer hat die deutsche Nation groß und stark gemacht. Er wird deshalb von Engländern Ihres Schlages aus vollem und tiefstem Herzen gehaßt. Darauf sind wir nur stolz. Dieser Haß ist nicht nur für den Führer selbst außerordentlich ehrenvoll. Er stärkt unsere Liebe zu ihm. Denn Sie, Herr Propaganda-Kandidat, können natürlich doch nur jene Deutschen lieben, die an unserem Volk Verräter sind.

Sie fügen hinzu, es bestehe nicht die geringste Aussicht dafür, daß Großbritannien irgendwelche Konzessionen an Deutschland mache, bevor das Vertrauen an Deutschlands Wort wiederhergestellt sei. Sie verkennen in gründlichster Weise die Situation!

Niemand bittet Sie um Konzessionen! Niemand erwartet solche!

Wir fordern von Ihnen keine Gnade, sondern unser Recht! Wir stehen nicht als Bettler oder bittende Habenichtse vor ihren kapitalistischen Demokratien. Verweigert man uns unser Recht, so werden wir uns dieses Recht selbst zu sichern wissen! Nur soll man sich dann nicht scheinheilig darüber beklagen, daß Europa von einer Krise in die andere stürzt.

Die Schuld daran tragen Ihre Auftraggeber, Herr Propagandakandidat. Sie wollen plötzlich um die „Freiheit" der Tschechen besorgt sein. Sie weinen also Krokodilstränen um Völker, denen nichts geschieht und die Sie nichts angehen. Sie bleiben hart und ungerührt angesichts des nationalen Leides anderer Völker, die von England selbst gequält und blutig unterdrückt werden, wie z. B. jetzt in Palästina die unglücklichen Araber.

Was würden Sie wohl erst sagen, wenn wir im Protektorat ähnlich wie Sie in Palästina verfahren wollten? Wir tun es nicht, denn wir sind Deutsche und keine Engländer.

Und warum die Einkreisung?

Die Antwort ist klar: „Um uns zu erledigen!"

In vielen Punkten, so sagen Sie, ist Ihnen die „Politik Deutschlands unverständlich." „Deshalb, werter Herr, sind Sie ja auch erst Kandidat, also Anfänger. Man kann in Ihrem Alter anscheinend eben noch nicht alles begreifen! Um so verständlicher ist die Politik des Führers dafür dem deutschen Volk; und es wirkt deshalb beinahe belustigend, wenn Sie die Frage aufwerfen, ob es uns unbekannt sei, daß — bis zum Raub der Tschechei die ganze Frage unserer Kolonialansprüche in Großbritannien ernsthaft erörtert wurde?"

Und ob uns das bekannt ist! Sogar hinreichend bekannt. Diese ernsthaften Erörterungen kennen wir auch an anderen Beispielen. Sie haben ebenso ernsthaft unsere Abrüstungsforderungen erörtert, bis Deutschland sich endlich gezwungen sah, selbst aufzurüsten. Sie haben wohl auch ernsthaft die Vergrößerung der deutschen Wehrmacht erörtert, so lange, bis Deutschland genötigt war, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen. Sie haben ernsthaft die Militarisierung des Rheinlandes erörtert, bis die deutschen Truppen über die Rheinbrücken marschierten und eine fertige Tatsache schufen. Sie haben ernsthaft das Oesterreichproblem erörtert, bis der Führer in Wien seine großdeutsche Mission kraft seines geschichtlichen Auftrages vollzog. Sie haben ernsthaft die sudetendeutsche Frage erörtert, bis Sie vor ein Faint accompli gestellt waren.

Machen Sie sich doch nicht dümmer, als Sie es selbst zu sein scheinen. Und nun plötzlich das deutsche Volk nicht für dümmer, als Sie es selbst zu sein scheinen. Und un plötzlich verwahren Sie sich dagegen, wenn wir England zum Vorwurf machen, daß es den Versuch unternimmt, Deutschland einzukreisen. Das sagen wir nicht nur, das sehen und erleben wir. Werfen Sie also nicht scheinheilig die Frage auf, warum England wohl wünschen sollte, uns einzukreisen; denn die Antwort liegt allzu nahe: um uns zu erledigen!

Weil wir mit unseren Forderungen nach unserem Lebensrecht England lästig sind! Weil Sie im Verlauf Ihrer ganzen Geschichte mit einem ohnmächtigen und wehrlosen Deutschland rechnen konnten und das heute nicht mehr der Fall ist! Weil Sie uns also das Leben nicht gönnen, weil wir in Ihren Augen Habenichtse sind und Habenichtse bleiben sollen!

Immer die gleiche Räubertaktik

Die „lieben deutschen Leser" wissen Bescheid

Und dann legen Sie dem lieben deutschen Leser die etwas skurile Frage vor: „Warum schreibe ich Ihnen?" Jetzt fangen Sie, bezahlter Herr Propagandamacher, nur noch mit der Menschlichkeit und der Verständigung an! Und richtig: „Ich schreibe deshalb, weil ich den Frieden will." Da haben wir es!

Das ist wohl dieselbe Friedensmission, die England in Versailles veranlaßte, ein wehrloses Volk abzuwürgen, es vierzehn Jahre lang zu unterdrücken, auszurauben und auszuplündern. Aus diesem Geiste hat man uns außer der Kriegs- auch die Handelsflotte genommen, unsere Kolonien geraubt und uns obendrein gequält und gedemütigt, wo man nur konnte. Warum haben Sie feiner Gentleman in dieser langen Zeit nicht ein einziges Mal für den Frieden und für die Verständigung gesprochen und geschrieben? Warum haben Sie die Blitze Ihres Zornes nicht auf Ihre eigenen englischen Staatsmänner geschleudert, als sie Deutschland und damit letzten Endes ganz Europa in seine schwerste Katastrophe hineinstürzten?

Da dienten Sie in der königlich-britischen Marine oder saßen im Königlichen Institut für auswärtige Angelegenheiten. Da haben Sie mitgemacht; wahrscheinlich, weil es eine feine Sache war, weil es Ihnen gefiel, und weil Sie es damals auch für richtig hielten, dem „lieben deutschen Leser" von heute das Brot vom Munde wegzustehlen, unser Volk in Inflation und Wirtschaftskrise hineinzustürzen, ihm scheinheilig und mit öligen Phrasen ein Lebensrecht nach dem anderen zu nehmen. Oder haben Sie damals zur Moralisierung Ihrer Brutalitäten auch schon von Humanität und Zivilisation gefaselt?

Sie schreiben, Sie wüßten, „wie der Krieg aussieht". Das weiß der Führer sicher noch viel besser als Sie, denn er hat ja nicht den Krieg gegen Frauen und Kinder geführt, sondern lag als Soldat fast vier Jahre lang Engländern gegenüber. Deshalb hat er dafür gesorgt, daß Sie und die englischen Gentlemen uns nicht mehr überfallen können.

Sie sind „ein Mann in den mittleren Jahren, 46 Jahre alt, mit drei Kindern, und wollen den Frieden, wenn Sie ihn unter ehrenvollen Bedingungen haben können". Wer hat Ihnen einen nicht ehrenvollen Frieden denn überhaupt zugemutet? Stammt Versailles von uns oder von Ihnen?! Oder ist etwa das Versailler Diktat ein ehrenvoller Friede gewesen?

Nein, England hat uns bis zum heutigen Tage den ehrenvollen Frieden vorenthalten. Sie haben uns zum Ueberfluß entgegen den feierlichen Versicherungen unsere Kolonien weggenommen. Sie wollen sie als Mandate verwalten. Sie nutzen Ihnen gar nichts. Ihr Land ist — wie viele Engländer zugeben — selbst unfähig, sie nützlich zu verwenden. Sie haben weder die Menschen, ja vielleicht überhaupt gar nicht die Lust dazu. Trotzdem geben Sie sie Deutschland nicht zurück. Warum nicht? Weil Sie Deutschland aus lauter Machthunger nicht nur jene für England geforderten „ehrenvollen Friedensbedingungen" vorenthalten wollen, sondern weil Sie unser Volk zu Grunde richten möchten. Und dabei fragen Sie sich noch, ob wir Frieden haben werden, und antworten

Sie würden uns den Hals zuschnüren

.... wenn sie könnten!

Daß ein wohlhabendes Deutschland ein Aktivposten für den Welthandel sei, ist eine ganz neue englische Theorie, die wir aus Ihrem Munde zum ersten Male vernehmen. Vor dem Weltkrieg behaupteten Sie das Gegenteil. Jedenfalls wird diese Ihre neue Erkenntnis auf das wirksamste unterstützt durch einen großangelegten englischen Warenboykott gegen Deutschland in der ganzen Welt.

Sie würden uns wirtschaftlich den Hals zuschnüren, wenn Sie könnten. Aber Sie können es Gott sei dank nicht mehr.

Und dann verbreiten Sie sich über das Thema Krieg. Sie werden lachen, aber es ist so: Dieses Thema wird heute in Deutschland kaum diskutiert. Die sogenannte Nervenkrise gibt es nur bei Ihnen. Sie sagen, es müßte „ein kurzer Krieg sein, ein Blitzkrieg, das geben selbst unsere Fachleute zu."

Ob ein Krieg kommt, das hängt ganz von England ab: Wie er verläuft, lassen Sie unsere Sache sein. Wir haben nicht den Eindruck, daß England gerade heute so ausgezeichnete Chancen hat, um einen solchen Krieg siegreich zu bestehen. Vielleicht wissen Sie das nicht, aber das deutsche Volk befindet sich nunmehr in

Jeder Zug
ein Genuß!
ATIKAH 5Pf

Landesbibliothek Oldenburg

einer Verfassung, in der es entschlossen ist, seine nationale Ehre und Existenz bis zum letzten Atemzug zu verteidigen.

Ohne ein 1918 hätten Sie schon den Weltkrieg niemals gewonnen. Damals wurde aber leider in Deutschland die Politik von Kandidaten gemacht. Heute machen die Kandidaten in England Propaganda, die Politik in Deutschland aber Meister. Wer es noch nicht wissen sollte, dem wird es vielleicht noch aufgehen.

Sie denken oft, wie Sie schreiben, „wir sollten von Ihnen lernen, wie man Außenpolitik betreibt." Das doch lieber nicht! Sie haben uns dafür in den letzten Jahren einen nur wenig befriedigenden Anschauungsunterricht gegeben: z. B. in der Erledigung des abessinischen Konflikts, anläßlich der Rheinlandbesetzung, der Lösung des Oesterreich- und des sudetendeutschen Problems usw. Uns dagegen laden Sie ein, „zu Ihnen zu kommen und Dinge zu organisieren, in denen in England Durcheinander herrscht, wie z. B. im Straßentransport.

Wir danken für Ihre Güte. Aber bringen Sie Ihr Durcheinander nur selbst in Ordnung. Wir sind keine Weltverkehrspolizisten. Außerdem scheint uns das größte Durcheinander augenblicklich im Gehirn englischer Propagandisten zu herrschen.

Jedenfalls bringt uns Ihr Brief auf diesen Gedanken.

Und dann ziehen Sie über die Italiener los. Wir nehmen an, daß die Italiener, wenn Sie das ihnen gegenüber persönlich vorbrächten, Ihnen die nötige Antwort nicht schuldig bleiben würden.

Sie sagen, die Italiener seien knapp an Rohmaterialien und hätten keine große Widerstandskraft usw. Warum haben Sie dann im Abessinienkonflikt nicht angegriffen? Sie haben doch immer damit gedroht, Sie wollten doch! Oder konnten Sie das etwa nicht?

Und dann winken Sie liebenswürdigerweise für einen kommenden Krieg, den Sie als Schreckgespenst an die Wand malen, mit der britischen Blockade Genau so, wie im vergangenen Krieg, also Herr englischer Menschenfreund! Und diesen Zynismus wollen Sie als Propagandaargument gegen uns verwenden, Sie Anfänger Sie?

Die Katze aus dem Sack gelassen

Blockade — genau wie 1914—1918!

Sie sagen; „Nach einem solchen Krieg würde es einen Friedensvertrag geben, mit dem verglichen der Versailler Vertrag ein Kinderspiel sei!" Und damit lassen Sie die Katze aus dem Sack. Wir wissen also, woran wir sind. Sie sprechen das offen aus, was wir schon längst ahnten und vermuteten; ein Grund mehr für uns, uns für solche Fälle bereitzumachen und dafür zu sorgen, daß, wenn Sie Deutschland überfallen sollten, Ihr Angriff nicht wie 1914 ein wirtschaftlich wehrloses und militärisch schlecht vorbereitetes Volk trifft.

„Je mehr Sie über diese Dinge nachdenken, desto stärker kommen Sie, wie Sie schreiben, zu dem Ergebnis, daß Menschen wie Sie und wir gemeinsam überlegen sollten, wie dieses Ergebnis verhindert werden könnte."

Ueberlegen Sie nur ruhig gemeinsam, Herr! Aber ohne uns! Bei uns überlegt zur Zeit der Führer. Bei ihm wissen wir wenigstens, daß er ruhig, sachlich und in unserem Interesse überlegt. Englische Geburtshelfer sind dabei — wie es die Geschichte des letzten Jahres erwies — nicht nötig.

Die endgültige Entscheidung, meinen Sie, liegt bei uns. „Es ist Ihr Führer, nicht mein alter Premierminister, der das Signal zum Angriff geben wird, wenn alle Stricke reißen, und, offen gestanden, ich fürchte, daß Goebbels und Ribbentrop ihm (dem Führer) wichtige Informationen vorenthalten."

So ungefähr stellen sich Lord Halifax, Stephan King-Hall und der kleine Moritz die deutsche Außenpolitik vor. Es wäre zum Weinen, wenn es nicht zum Lachen wäre, und es fällt schwer, darauf keine Satire zu schreiben.

Es gereicht uns zur hohen Ehre, daß Sie glauben, „daß das deutsche Volk einen ebenso hohen Prozentsatz von intelligenten Männern und Frauen hat wie jedes andere Volk und vielleicht mehr als einige" Worauf Sie sich verlassen können, mein Herr! Es hat soviel Intelligenz; und es hat sie nicht nur, sondern, im Gegensatz zu früher, gebraucht es sie auch.

Sie fragen uns: „Warum wir nicht einmal selbständig nachdenken wollen", — denken Sie doch selbst einmal selbständig nach! — und raten uns an, „mit unseren Freunden zu sprechen und ihnen diesen Brief zu zeigen". Das können wir nicht; den Brief brauchen wir für bessere Zwecke. Unsere Bemerkungen dazu, die Sie gewünscht haben, stehen hier. Wir haben Ihrer Aufforderung gemäß kein Blatt vor den Mund genommen. Sie wissen jetzt auch hoffentlich, „worin Sie nach unserer Meinung Unrecht haben und worin wir mit Ihnen einer Meinung sind."

Und damit kämen wir zum Kernpunkt. Wir sind mit Absicht so ausführlich geworden; denn es erscheint uns notwendig, Ihr ganzes Phrasengedresch einmal gründlich zu demaskieren. Hoffentlich ist Ihnen danach nicht die Lust vergangen, uns mit weiteren Briefen zu beehren. Denn mit Ihnen, Herr Kandidat, zu diskutieren, ist nützlich und bringt Gewinn. Uebrigens: Wenn Dummheit weh täte, dann müßte Ihr Geschrei durch das ganze englische Weltreich zu vernehmen sein; aber sie tut Ihnen wohl infolge langer Gewöhnung nicht weh.

Jedenfalls lassen Sie sich folgendes gesagt sein:

Ihre englischen Propagandakunstkniffe sind lächerlich. Wir Nationalsozialisten haben einmal in einer Zeit, in der wir gar keine Macht besaßen, unsere innerpolitischen Gegner zu Boden geworfen; da haben wir gelernt, was Propaganda ist. Sie trafen 1914 —1918 auf ein materiell nur sehr unvollkommen gerüstetes Volk. Das ist allein schon heute anders. Darüber hinaus aber sind wir jetzt ein politisches Volk geworden. Wir wissen, worum es geht. Mit Mätzchen, wie Ihre Briefe, benebelt man das deutsche Volk nicht mehr, Sie oller ehrlicher britischer Seemann, Sie!"

So viel Behauptungen – so viel Lügen!

Was verspricht man sich von dieser fortdauernden Lügenkampagne?

Ein Sammelsurium von Gift und Geifer gegen die Stabilität der Achse – Dumme Verdrehungen der freiwilligen Rückwanderung deutscher Volksgenossen aus Südtirol

Paris, 14. Juli.

Der Temps unterzieht sich in einem Artikel über die Politik Italiens dem aussichtslosen Bemühen, nach bekanntem Muster einen Keil in das deutsch-italienische Verhältnis zu treiben. Das Blatt beginnt damit, daß es die Politik des deutschen Bündnispartners als vom Standpunkt der klaren Ueberlegung sehr schwer verständlich bezeichnet, wobei das Blatt hinzufügt, man müsse immer berücksichtigen, daß die Absichten der totalitären Regierungen immer durch Grundsätze und Betrachtungen bestimmt würden, die jeder gewissenhaften Prüfung entgingen. Die politischen Mittel, die Berlin und Rom anwendeten, hätten im allgemeinen nichts gemein mit den Methoden der traditionellen Diplomatie.

Nach dieser bezeichnenden Einleitung, in der die völlige Verständnislosigkeit der saturierten Westmächte gegenüber den lebensnotwendigen Ansprüchen der Achsenmächte in zynischen Worten offen zum Ausdruck kommt, bringt der „Temps" eine Flut von Lügen über das deutsch-italienische Verhältnis, die auf das schärfste als Brunnenvergiftung übelster Art gebrandmarkt werden müssen. Das Blatt faselt von deutschen Truppenbewegungen auf italienischem Boden, von einer zeitlich begrenzten Abtretung des Hafens von Triest an Deutschland, von einer Unterstellung der italienischen Streitkräfte unter die deutsche militärische Führung, von einer Forderung auf Abberufung Grandis von seinem Londoner Botschafterposten zwecks Gleichschaltung der italienischen Politik gegenüber Frankreich und England usw. So viel Behauptungen — so viel Lügen — ein aufgelegter Schwindel!

Man muß die Frechheit und Unverfrorenheit dieser internationalen Giftmischer wirklich bewundern, die sich immer wieder aufs neue mit unerschöpflicher Phantasie Lügen über Lügen aus den Fingern saugen und sie Tag für Tag ihrem Leserpublikum vorsetzen. Glaubt man etwa, durch dieses blöde und kindische Geschwätz die Achse Berlin—Rom aus den Angeln heben zu können? Oder was verspricht man sich eigentlich von dieser fortdauernden Lügenkampagne? Es wirft ein bezeichnendes Licht auf den Nervenzustand der politischen Inspiratoren der Presse der Westmächte, wenn sie zu solchen plumpen Lügen ihre Zuflucht nehmen müssen.

In derselben lügenhaften und die Tatsachen verdrehenden Weise beschäftigt sich der „Temps" in dem gleichen Artikel mit der in Gang befindlichen Rückwanderung deutscher Volksgenossen aus Südtirol nach dem Reich, die zurzeit im Einvernehmen zwischen der deutschen und der italienischen Regierung im Geiste der s. Zt. vom Führer in Rom abgegebenen Erklärung erfolgt. Das Blatt spricht davon, es sei bedauerlich, daß man in der jetzigen Zeit die zwangsmäßige Verpflanzung ganzer Bevölkerungen zu einem „politischen System" errichten wolle. Man müsse sich fragen, so meint das Blatt, ob Italien diese deutschen Minderheiten los werden wolle, um sich gegen jede mögliche Ausdehnung des Reiches auf seine Kosten zu schützen.

Das Blatt macht also auch diese freiwillige Rückwanderung deutscher Volksgenossen zu einem Gegenstand seiner planmäßigen Hetze gegen das deutsch-italienische Verhältnis. Wenn das Blatt sich gegen die „Verpflanzung ganzer Bevölkerungen" wendet, so vergißt es dabei, daß s. Zt. aus den deutschen Gebieten Polens 1,7 Millionen Deutsche und aus dem Elsaß ebenfalls viele Hunderttausend Deutsche ausgewiesen wurden. Gegenüber diesen zwangsweisen Evakuierungen von weit über zwei Millionen Menschen steht die Zahl der zurzeit erfolgenden freiwilligen Rückwanderungen Deutscher aus Südtirol in das Reich in gar keinem Verhältnis! Es handelt sich bei diesen Maßnahmen in Südtirol lediglich darum, daß die schon seit längerer Zeit anhaltende wilde Rückwanderung von Deutschen nunmehr im beiderseitigen Einvernehmen organisiert und planmäßig gestaltet wird.

Wie kleinlich und dumm nehmen sich doch gegenüber diesen weitsichtigen und aufbauenden deutsch-italienischen Maßnahmen die blöden Hetzereien des französischen Blattes aus, dem nichts zu gut und nichts zu schade ist, um sein Gift darüber zu verspritzen!

Eröffnung der großen deutschen Kunstausstellung im Deutschlandsender

Berlin, 14. Juli.

Der Deutschlandsender und der Reichssender München übertragen die feierliche Eröffnung der großen deutschen Kunstausstellung 1939 am Sonntag, 16. Juli, von 10.30 Uhr bis 12.00 Uhr.

Briten bestellen bei arabischem Volksverräter einen „Aufruf an das wache Gewissen"

Arabische Aufrufe auf amtlichem britischen Papier.

Beirut, 14. Juli.

In diesen Tagen ließ der arabische Volksverräter Nr. 1, Fackri Naschaschibi, unter dem Schutz der britischen Polizei in Palästina einen Aufruf in unzähligen Exemplaren an die Mauern in verschiedenen Städten anschlagen. Der Aufruf trägt die Ueberschrift: „An die wachen Gewissen der Araber."

Das ganze Gepräge dieses „Aufrufes" zwingt zu dem Schluß, daß es sich um einen aufgelegten britischen Agitationsschwindel handelt. Diese Annahme wird eindeutig durch durch folgende Tatsachen erhärtet: Der „Aufruf" trägt das Datum vom 21. Juni 1939 und als Ortsbezeichnung Damaskus. Wir sind in der Lage, einwandfrei feststellen zu können, daß die zahlreichen Aufrufexemplare nicht in Damaskus, sondern in Jerusalem gedruckt wurden. Dieser Druck erfolgte in der Druckerei der britischen Mandatsregierung und wurde auf dem gleichen Papier und im gleichen Format ausgeführt, wie dies bei den üblichen britischen Regierungsbekanntmachungen der Fall ist.

Ein General soll nach Moskau

Frankreich macht den „allerletzten" Vorschlag

Paris, 14. Juli

Das französische Außenministerium soll die neuen Vorschläge für die Moskauer Verhandlungen gestern dem englischen Botschafter zugestellt haben. Man betont, daß diese Vorschläge nun wirklich die allerletzten seien und daß Moskau nur mit Ja oder Nein antworten könne. In unterrichteten Kreisen hört man, daß es sehr wahrscheinlich sei, daß ein französischer General in Kürze nach Moskau fahren werde, um die Verhandlungen zu verbrämen. In London glaubt die „Times", daß eine neue Besprechung mit Molotow wahrscheinlich am Wochenende stattfinden werde. Die neuen Instruktionen für den Moskauer Botschafter umfaßten 8 Seiten und seien „sehr kompliziert". „Daily Herald" schreibt, auf beiden Seiten herrsche noch der starke Verdacht, daß der Pakt, selbst wenn er unterzeichnet sein werde, nicht das Papier wert sein werde.

England mobilisiert in Polen

Kriegsbereitschaft für 8.5 Millionen Pfund gekauft.

London, 14. Juli.

„Daily Telegraph" meldet, daß die englisch-polnischen Finanzbesprechungen zum Abschluß gekommen seien und daß das Abkommen heute unterzeichnet werde. Die französische Regierung werde zusammen mit der britischen Regierung Polen Garantien von 8,5 Millionen Pfund zur Unterstützung seiner Währung leisten, damit die polnische Armee in einem mobilen Zustand gehalten werden könne. (!) Außerdem werde Großbritannien Polen einen Kredit bis zu 8 Millionen Pfund für die Anschaffung von kriegswichtigen Rohstoffen gewähren.

Polnische Haushalte sollen eiserne Ration anlegen

Ein neuer Appell an die polnische Bevölkerung zur Ruhe.

Warschau, 14. Juli.

Der durch das Hamstern von Silbergeld hervorgerufene Hartgeldmangel in Polen veranlaßt das Regierungsblatt „Expreß Poranny" heute erneut, die Oeffentlichkeit zur Selbstdisziplin aufzurufen. Der Hartgeldmangel entwickelt sich in Polen im übrigen zu einer immer stärkeren Plage, die jeden normalen Geschäftsverkehr unmöglich macht. Vor der polnischen Staatsbank stehen Personen, die Papiergeldscheine einwechseln wollen, stundenlang Schlange. Ihre Geldscheine werden aber keineswegs in Silbergeld umgewechselt, sondern in Nickel- und Kupfermünzen. Nicht selten kommt es dabei vor, daß ein Einlieferer eines 500-Zloty-Scheines einen plombierten Sack 1- oder 2-Penny-Stücke erhält.

Während man sich so auf der einen Seite bemüht, die aufgebrachten Gemüter zu beruhigen, hat der Vorsitzende des dem Landwirtschaftsministerium angeschlossenen Verpflegungsamtes in einer Erklärung an die polnische Telegraphenagentur die im Zeichen der Kriegspsychose stehende Aufspeicherung von Lebensmitteln in Privathaushalten gutgeheißen.

Bergungsversuche an der „Squalus".

Nach 50 Tagen gefährlicher und mühevoller Vorarbeiten begann der Bergungsversuch am gesunkenen amerikanischen U-Boot „Squalus".

Freches Manöver Frankreichs

Französisch-türkisches Sandschak-Abkommen im offenen Widerspruch zu den Aufgaben des Mandats — Italienische Note

Rom, 14. Juli.

Die italienische Regierung hat, wie amtlich verlautet, am 10. Juli eine Note an die französische Regierung gerichtet, in der sie unter Berufung auf ihre Eigenschaft als Mandatarmacht die ausdrücklichsten und weitestgehenden Vorbehalte in bezug auf die Abtretung des Sandschaks an die Türkei formuliert.

Der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia" erklärt dazu: 1. Frankreich habe kein Recht gehabt, mit Syrien wie mit einem unter seiner Souveränität stehenden Gebiet zu verfahren, da das Mandat nur ein vorübergehender Zustand sei und die politische Selbständigkeit der Bevölkerung zum Endziel habe. 2. Das Mandat sei Frankreich durch internationalen Beschluß der Mächte anvertraut worden, die ebenso, wie sie es übertragen, jederzeit auch rückgängig machen und einer anderen Macht anvertrauen könnten. Keinesfalls aber habe Frankreich das Recht gehabt, etwas an dem Mandat zu ändern. 3. Frankreich habe dagegen im eigenen Interesse und um ein Geschäft zu machen, einen Teil des syrischen Gebietes abgetreten und damit einseitig die Grundlagen des Mandates sowie dessen Ziele und die gegenüber dritten Mächten übernommenen Verpflichtungen verletzt.

Die französische Regierung werde wohl nicht umhin können, den italienischen Protestschritt zu beantworten. Allerdings werde die Antwort nicht leicht sein, da ganz Europa sich darüber klar sei, daß die neue französische „Geste" ein freches Manöver darstelle, das nicht nur der Einkreisungspolitik, sondern auch seinen imperialistischen Zielen dienen soll.

Politik in Kürze

Hohe japanische Offiziere als Gäste beim Reichsparteitag.

General Terauchi, der ehemalige japanische Kriegsminister, und Admiral Osumi, der frühere Marineminister, werden am diesjährigen Reichsparteitag teilnehmen.

Zwei Todesurteile vollstreckt.

Der am 18. April 1939 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 42jährige Karl Jurth aus Freiburg in Breisgau und der ebenfalls vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens unter erschwerenden Umständen zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Alfons Lüdke aus Dyck sind heute morgen hingerichtet worden.

Franco wird den Duce in Rom besuchen.

Graf Ciano hat im Namen des Duce den Caudillo zum Gegenbesuch in Rom eingeladen. Franco hat die Einladung angenommen. Der Zeitpunkt des Besuches steht noch nicht fest.

Streiks in britischen Rüstungswerken.

In der Flugzeugfabrik Roe & Co. in Failsworth traten Donnerstag 1000 Mechaniker und Lehrlinge wegen Akkordlohnstreitigkeiten in den Streik. Der Streik in dem Rüstungswerk Bladford, wo 5000 Arbeiter in den Ausstand getreten waren, dauerte Donnerstag an.

Druck und Verlag: NS.-Gauverla Weser-Ems, GmbH.
Zweigniederlassung: Wilhelmshaven
Verlagsleiter: Werner Freese
Hauptschriftleiter: Herbert Heitz
Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner (in Urlaub)
Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik, Kulturpolitik: Herbert Heitz; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil: Bernd Beckmeier; örtlicher und Heimatteil: Theodor Murken; Sport: Otto Behrens; Chef v. Dienst: Karl Engelkes (in Urlaub); sämtl. in W'haven. — Berliner Schriftl.: Graf Reischach, Berlin SW 68. — Unsere Meldungen dürfen nur mit Quellenangabe 24 Stunden nach Erscheinen übernommen werden. Unverlangt eingegangene Beiträge ohne Beilage des Portos werden nicht zurückgesandt. **Zuschriften sind nur an den Verlag oder die Schriftleitung bzw. an die einzelnen Abteilungen, nicht aber persönlich an einzelne Mitarbeiter zu richten.**
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Althoff.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.

D. A. VI. 39	17 031
Bremer Zeitung	37 203
Oldenburgische Staatszeitung	39 200
Ostfriesische Tageszeitung	28 101

Gesamtauflage 121 535

Landesbibliothek Oldenburg

Ihre Verlobung geben bekannt:

Paula Becker
Heinz Möhle

Wilhelmshaven, Spiekeroogstr. 16 — Einbeck (Hann.)

im Juli 1939

Plötzlich und unerwartet starb am Dienstag, dem 11. Juli, im 59. Lebensjahre unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Menno Siebels

Im Namen der tieftrauernden Kinder und Angehörigen:

P. Bäuerle und Frau, geb. Siebels.

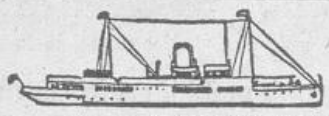
tom-Brook-Straße 44.

Die Einäscherung findet am Sonnabend, dem 15. Juli 1939, um 11 Uhr in der Kapelle Friedenstraße statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters, des Invaliden **August Oelrichs**, sagen wir allen auf diesem Wege unseren aufrichtigen Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Bamberger für seine trostreichen Worte.

Anton Oelrichs nebst Familie.
Wilhelmshaven, Fortifikationsstraße 119.

Ich verlege am 15. Juli meine Praxis nach
Bismarckstraße 127
Am So., d. 15. 7., fallen die Sprechstunden aus.
Dr. med. Käthe Schrader.



Sonntag nach Wangerooge

ab 1. Einfahrt (Strandhalle) **8.15** Uhr.
Fahrpreis im Vorverkauf **RM. 4.-**, an Bord 5.-

Kaffeefahrten in See

Werktags 9.45 Uhr und 16.30 Uhr
Sonntags 8.15 Uhr und 15 Uhr
Fahrpreis einschl. Kaffeegedeck RM. **2.-**

Seebäderdienst Wilhelmshav. GmbH.
Bannhofsplatz — Fernruf 28.

Sillenstede

Sonntag, den 16. Juli 1939

Schützenfest

Große Festbälle in **beiden** Sälen
Karussell und Buden aller Art am Platze
Es laden freundlichst ein
Heinr. Büsing — Jak. Marcus

Hooksiel

Egts Gaststätte

Sonntag, den 16. Juli
Anfang 7 Uhr
Stimmungskapelle.

TANZ

Nachruf!

Am 11. Juli 1939 verloren wir durch einen plötzlichen Tod unseren Arbeitskameraden,

Mun.-Vorarbeiter

Menno Siebels

im 59. Lebensjahre.

Kurz vor Vollendung seiner 40jährigen Reichsdienstzeit wurde er aus unserer Mitte gerissen. 2½ Jahre als Soldat und 37 Jahre beim Marineartilleriezeugamt, hat er der Kriegsmarine treue Dienste geleistet.

Als gutem, allseits beliebtem und geachtetem Arbeitskameraden wird ihm hier ein ehrendes Gedenken bewahrt bleiben.

Wilhelmshaven, den 13. Juli 1939.

Marineartilleriezeugamt.
Woiczinski, Kapitän zur See (W)
und Vorstand des Marineartilleriezeugamtes.

Verreist

Dentist Poplawsky

Komb. Gas-Kohle-Herde
Gasherde — Gaskocher

Fabrk. Junker & Ruh, Küppersbusch in neuzeitlicher Ausführung.

Gebr. Reimer
Wilhelmshavener Straße 61.

NSDMB. im RKB.

Marine-Kameradschaft Schwede-Coburg

Monats-Musterung

am 15. 7. 39, 20.30 Uhr, im Werftspeisehaus.

Der Kameradschaftsführer.



So wirkt Fruchts Schwanenweiss gegen Sommersprossen
Mitesser und Pickel entfernt
Schönheitswasser Aphrodite

Drog. P. Jenniches, Götzerstr. 71;
Drog. K. Jahn, Wilhelmshavener Straße 19;
Drog. Johannes, Wilhelmshavener Straße 39;
Drog. R. Lehmann, Bismarckstr. 65, Filiale: Marktstraße 31.

BvdE

Alles was die **Kleinsten** benötigen an **Wäsche und Strickwaren** finden Sie gut und billig bei

B.v.d. Ecken
Bismarckstr. 50 u. Wilhelmshavener Straße 52

Bilder

für Wohnzimmer von RM. **19.-** an
für Schlafzimmer von RM. **15.-** an
fertigt an

Giesecke Marktstraße Ecke Göringstr.

Antonslust

Ausflugs- u. Tanzloka
Jeden Sonntag TANZ
Autobusverb. Pekol u. Mewes
Empfehle meine Räume für Ausflügler und Vereinsfestlichkeiten

---

Gasthof Nordseestation
Ruf 1195 — Fortifikationsstr. 115
Jeden Sonntag
ab 16 Uhr Tanz

Rastede

Großherzogliches Schloß

Rastede

Täglich zur Besichtigung frei!

Rüstersiel

Haakes Gasthof

Das beliebte Familien-u. Ausflugslokal. Stündl. Autobusverbindung

Jeden Sonntag TANZ

Sanderbusch

Gaststätte Sander Hof

Inh. Hans Rohlfs.
Schönstes Ausflugslokal a. Platze

Jeden Sonntag Tanz

Autobus fährt um 1 Uhr nach Wilhelmshaven.

NS.-Reichskriegerbund
Kriegerkameradsch. „Barbara" ehem. Artilleristen Wilhelmshaven.

Am 11. Juli wurde unser Kamerad

Ernst Lübben

zur großen Armee abberufen. Wir verlieren in dem Entschlafenen einen bewährten und treuen Kameraden. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Der Kameradschaftsführer.

Die Trauerfeier findet im engsten Familienkreis statt.

Selbstfahrer

mieten meine zuverlässigen Wagen
Opel-Olympia, Opel-Kadett, DKW-Meisterkl., Adler-Trumpf-Junior, Audi-Cabriolet u. Crysler
Preis pro km 12 bis 16 Rpf., bei größeren Fahrten Sonderpreise.

Auto-Vermietung Wilke
Genossenschaftsstr. 7. Ruf **2511**



Prima Fleischwaren
das ½ kg 0.50, 0.60 und 0.70 RM.
empfiehlt **O. Lehmann**
nur Gerichtsstraße 25, Telefon 1408

Handel u. Industrie

besitzen im „KURIER" ein zuverlässiges Informationsorgan

Auto-Ruf 2661

4- und 5sitzer Wagen mit oder ohne Fahrer bei günstiger Preisberechnung.

Kinderwagen

neueste Ausstattung.
Wochenendwagen - Kinderbetten
Große Auswahl, niedrige Preise
Heinrich Scholte, Grenzstraße 15

Nach Schloß Gödens
(Dykhausen)
fährt jeden Sonntag u. Mittwoch
Motorboot „Teddy"
ab Hindenburgstr. 14 Uhr, sowie Sonnabends um 14.15 Uhr.
Fahrpreis hin u. zurück 1.10 RM.

Staubsauger

Miele — Siemens
123 –, 74.–, 64.–, 58.–
Teilzahlungen monatlich 4.50

Gebrüder Meyer
Gökerstraße

BMW. R. 71
(750 ccm)
BMW. R. 66
(600 ccm)

ab Lager lieferbar.

Hans Krankenberg
Bismarckstraße 145 — Ruf 1265

Für die Reise
aparte **Strickwaren**
sportliche **Blusen**
fesche **Reisehüte**
Handschuhe — Strümpfe

Fr. Steinkopf

Gökerstraße 54



ergibt mit ⅛ Liter Wasser geschlagen
½ Liter Schlagkrem mit Sahnegeschmack
wie Schlagsahne zu verwenden. Beutel 15 Pf.
Erhältlich in
Lebensmittelgeschäften
Hersteller: Deutsche Kolophonwerke, Erich Röhler, Gera
Vertreter: **Heinz Leffers, Wasserturmstr. 8**

Abels Roggenbrot
schmackhaft, bekömmlich
BANTER MÜHLE

NSV.-Appell:
Jeder einzelne Volksgenosse muß Mitkämpfer sein, stark und opferbereit!

Lichtpausanstalt

Marktstraße 61 - Fernruf 31

Tee-Bakker
AM BISMARCKPLATZ

Gelegenheits-Kleinanzeigen
für Sonnabend - Sonntag
bitte nicht in letzter Minute sondern
möglichst heute schon aufgeben!

CAPITOL

Ab heute die große Filmwoche

Freitag und Sonnabend — **Episode**
mit Paula Wessely, C. L. Diehl u. a.

Sonnabend 23.15 Uhr Spätvorstellung — **Feind im Blut**
. . . der Film, der alles bisher auf dem Gebiete der Aufklärung Gezeigte in den Schatten stellt.

Sonntag und Montag — Die große Revue! **Première**
mit Zarah Leander

Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag — Die unsterbliche Bauernkomödie **Krach um Jolanthe**

Im Beiprogramm: Kulturfilm u. Tobis-Wochenschau

DEUTSCHE

Ab heute bis Montag
Ein spannender Kriminalfilm

Der Flüchtling aus Chicago

mit Gustav Fröhlich, Luise Ullrich, Lil Dagover, Paul Kemp, Ernst Dumke u. a.

Von Dienstag bis Donnerstag

Abenteuer im Südexpreß

mit Charlotte Susa, Karl Ludwig Diehl, R. A. Roberts, Hans Richter u. a.

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Im Beiprogramm:
Kulturfilm und Ufa-Wochenschau mit Bulg. Staatsbesuch, Autorennen i. Frankreich usw.

ADLER

Noch bis Montag
La Jana in

Menschen vom Varieté

Von Dienstag bis Donnerstag

Café Metropol

Ein ausgelassener Lustspielfilm voll toller Einfälle, unglaublicher Verwicklungen und verblüffender Lösungen.

Im Beiprogramm:
Kulturfilm
und Fox-Wochenschau

Für Jugendliche nicht zugelassen.

KAMMER

Noch bis Montag
Der große Abenteurerfilm

Kautschuk

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen

Von Dienstag bis Donnerstag

In geheimer Mission

Ein Gustav-Fröhlich-Film mit Camilla Horn, Ruth Hellberg, Paul Wegener u. a.

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Im Beiprogramm:
Kulturfilm
und Deulig-Wochenschau

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum Wilhelmshavener Kurier.

Wilhelmshavener Rundschau

Freitag, den 14. Juli 1939 Nr. 162

Montag, Sitzung der Gemeinderäte

Die Gemeinderäte sind zu einer Beratung eingeladen auf Montag, den 17. Juli 1939, um 18 Uhr, im Sitzungssaale des Rathauses. Beratungsfolge: Nachtragshaushaltssatzung und 1. Nachtragshaushaltsplan für 1939; Geschäftsbericht der Sparkasse der Stadt Wilhelmshaven für 1938; Ueberschreitungen von Haushaltsansätzen der Sparkasse der Stadt Wilhelmshaven für das Geschäftsjahr 1938; Verkauf eines Grundstücks an die Wilhelmshavener Spar- und Baugesellschaft; Verkauf des Hausgrundstücks Hegelstr. 62; Verkauf eines Bauplatzes an die Wohnungsbaugesellschaft „Jade"; Geländeerwerb von der Marine-Intendantur am Banter Weg; Grunderwerb für den Bau von Volksschulen und Lehrerwohnungen in Voslapp; Grunderwerb von der Wohnungsbaugesellschaft „Jade" am Banterweg; Erwerb des Hausgrundstücks Annnenstraße 14; Erwerb des Hausgrundstücks Bismarckstr. 249; Grundstückstausch und -kauf bei der Wasserturmschule; Aenderung des Schlachthofgebührentarifs vom 1. Mai 1936; Aenderung der Vergnügungssteuersatzung vom 1. 4. 1937; Erlaß einer Hundesteuerordnung; Viehseuchen-Entschädigungssatzung für das Land Oldenburg; Verschiedenes; Vertraulich.

Fünf Zusammenstöße an einem Tag

Gestern abend kurz nach 23 Uhr ereignete sich an der Ecke Peter- und Kieler Straße ein ziemlich schwerer Verkehrsunfall. Es kam zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorrad. Anscheinend hat der Fahrer des Personenkraftwagens, der die Kieler Straße befuhr, von der Bismarckstraße kam und die Peterstraße überqueren wollte, das zweifache Vorfahrtsrecht des Motorradfahrers nicht beachtet. Der Motorradfahrer war vorfahrtsberechtigt einmal, weil er auf der Peterstraße, die Hauptverkehrsstraße ist, fuhr und außerdem von rechts kam. Das Hinterrad des Motorrades wurde von dem Personenkraftwagen erfaßt und dabei kamen der Motorradfahrer und sein Sozius zu Fall. Während an dem Personenkraftwagen nur ein Kotflügel eingedrückt wurde, ist das Motorrad ziemlich stark beschädigt worden. Lediglich dem Umstand, daß beide Fahrzeuge keine übermäßige Geschwindigkeit hatten, ist es zu verdanken, daß es keine Verletzungen gab, wenn auch die beiden Motorradfahrer von dem Sturz mitgenommen wurden.

Außerdem ereigneten sich gestern folgende weitere Zusammenstöße:

Gegen 7.30 Uhr stießen an der Ecke Prinz-Heinrich- und Bismarckstraße ein Kraftrad und Fahrrad zusammen. Der Radfahrer wurde verletzt.

Um 13.00 Uhr stießen in der Wilhelmshavener Straße zwei Pferdefuhrwerke mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Es entstand Sachschaden.

Gegen 12.15 Uhr stießen an der Ecke Hindenburg- und Peterstraße ein Lastkraftwagen und ein Personenkraftwagen zusammen. Es entstand Sachschaden. Personen wurden nicht verletzt.

Gegen 18.00 Uhr stieß in der Wilhelmshavener Straße beim Ueberholen ein Straßenbahnwagen mit einem Pferdefuhrwerk zusammen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Von der Kriegsmarine

Das Linienschiff „Schlesien" verließ gestern früh Kiel und kehrte abends in den Kieler Hafen zurück. Liegeplatz Boje A 9.

Der Kreuzer „Emden" ist gestern nachmittag von Helgoland nach Kiel in See gegangen.

Der Zerstörer „Erich Giese" ankerte gestern auf der Außenreede von Helgoland und beabsichtigt heute zu Uebungen in der Deutschen Bucht in See zu gehen.

Der Zerstörer „Karl Galster" hat am 13. Juli den Kieler Hafen verlassen zu Uebungen in der Kieler Bucht.

Die 5. Zerstörerdivision mit den Zerstörern „Diether von Roeder", „Hans Lüdemann" und „Hermann Künne" hat gestern Loen verlassen und ist nach Balholm in See gegangen. Einlaufen in Balholm im Laufe des heutigen Tages.

Das Torpedoboot „Tiger" ging gestern früh von hier zu Uebungen jadeabwärts und lief nachmittags wieder in den hiesigen Hafen ein.

Das U-Bootsbegleitschiff „Memel" hat gestern früh Wilhelmshaven zur Fahrt nach Kiel verlassen.

Die 2. Unterseebootsflottille mit dem U-Bootsbegleitschiff „Saar" und den U-Booten U 28, 29, 33 und 34 ist gestern von Helgoland ausgelaufen und abends in den hiesigen Hafen eingelaufen.

Das Räumbootsbegleitschiff „Bromm" und „R 25" verließen gestern Cuxhaven zu Uebungen und kehrten abends dorthin wieder zurück.

Die Minensuchboote M 145 und M 117 sowie R 6 liefen gestern in Cuxhaven, R 2 am gleichen Tage in Wilhelmshaven ein.

Die Fernlenkzielschiffe „Hessen" und „Zähringen" sowie das Fernleitboot „Komet" passierten gestern Cuxhaven und liefen am gleichen Tage in Wilhelmshaven ein.

Das Beischiff „Arkona" passierte gestern nachmittag Cuxhaven auf der Fahrt nach Kiel.

Die Dienstsegelyacht „Asta" ist am 13. Juli von Kolberg ausgelaufen.

Poststationen. a) Für den Zerstörer „Karl Galster" bis 15. 7. Kiel (letzte Postabholung morgens), dann bis 19. Juli Marinepostbüro Berlin SW 11, vom 20. bis 27. 7. Kiel-Wik, 28. bis 30. 7. Binz auf Rügen und ab 31. Juli bis auf weiteres Swinemünde. — b) Für den Zerstörer „Bernd von Arnim" bis 16. Juli Kiel-Wik und ab 17. Juli bis auf weiteres Stettin. — c) Für die Erprobungsgruppe Minensuchboote an Bord „M 6" und Minensuchboot „M 6" bis auf weiteres Pillau.

Schöne Stunden am Feierabend

Wie Wilhelmshavener Lagerinsassen sich ihr Heim gestalten

Wir Wilhelmshavener kennen den Stuben-Wettbewerb bisher nur von der Weihnachtszeit, und zwar dann aus den Kasernen, wo die Soldaten sich bemühen, ihrer Stube ein besonders festliches Gepräge zu geben. Nun hörten wir zum ersten Male auch von dem Stuben-Wettbewerb im Lager und hatten gestern Gelegenheit, mit dem Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Ehrhards, in dem ältesten Wilhelmshavener Lager, dem Gemeinschaftslager am Fliegerdeich, uns von dem Ergebnis des Stuben-Wettbewerbs zu überzeugen, der auf der ganzen Linie ein voller Erfolg war.

Das Leben im Lager bringt manche Schwierigkeit und auch besonders für die älteren Volksgenossen manche kleine Unannehmlichkeit mit sich, sie sind eben nicht zu Hause bei Muttern und müssen hier für alles selbst sorgen. Da bleibt es dann nicht aus, daß mancher sich gehen läßt, worunter die Ordnung auf den Zimmern leidet, die auch nicht dadurch verschönt werden, daß minderwertiger Jahrmarktsschmuck, kitschige Bilder, Plakate und anderes die Wände bedecken. Wer wird zu Hause in seiner Stube einfach einen „fünfzölligen" Nagel in die Wand schlagen und daran sein Arbeitszeug aufhängen? Das ist bestimmt kein erfreulicher Anblick.

Andererseits kann man mit geringen Mitteln und etwas Schönheitssinn auch ein Zimmer im Lager so ausgestalten, daß man sich gern darin aufhält und es zu einem wohnlichen Heim wird. Es brauchen keine Koffer auf den Spinden zu stehen und an Stelle des Jahrmarktsschmuckes können auch Feldblumen in einer schlichten Vase auf dem mit einer einfachen Decke überdeckten Tisch besondere Freude geben und ein schönes Bild an der Wand ist im Gegensatz zu Plakaten und kitschigen Drucken eine Zierde.

Um dieses und noch manches mehr zu erreichen, und dem arbeitenden Volksgenossen im Lager schöne Feierabendstunden in ihrem wohnlichen Zimmer zu bereiten, hatte die Bauleitung der Luftwaffe einen Stuben-Wettbewerb ausgeschrieben und Preise im Werte von 100 RM. ausgesetzt, die für die Anschaffung von schmückenden Gegenständen Verwendung finden sollten. Der Stuben-Wettbewerb dauerte drei Wochen, und in diesen Tagen ist eine Beurteilung der einzelnen Gemeinschaften vorgenommen worden. Es konnte festgestellt werden, daß auch das letzte Stück Arbeitszeug aus den Zimmern verschwunden ist und seinen Platz in den Trockenkammern, die in jeder Baracke sind, erhalten hat, kein Koffer mehr auf dem Spind, keine Nägel mehr in der Wand, dafür aber zahlreiche Kleinigkeiten, die zur Verschönerung der Wohnräume beitragen. Das Ergebnis des Stuben-Wettbewerbs war derartig erfreulich, daß sich die Bauleitung der Luftwaffe veranlaßt sah, neben dem ausgesetzten ersten Preis von 50 RM. noch einen weiteren ersten Preis von 50 RM. zu stiften, da die beiden besten Stuben durchaus gleichwertig waren. Außerdem wurde ein zweiter Preis im Werte von 30 RM., ein dritter Preis im Werte von 20 RM. ausgegeben, und mehrere Stuben erhielten als besondere Anerkennung Bilder unseres Führers.

Bei unserem Rundgang durch das Lager in dem 400 arbeitende Volksgenossen für Wochen und Monate ihr Heim finden, hatten auch wir unsere Freude an der Ordnung und Sauberkeit und dem Schmuck der Wohnräume. Was hier erreicht wurde, verdient auch darum besondere Anerkennung, weil die Männer, die hier zusammenleben, aus den verschiedenen Gauen unseres Großdeutschen Reiches stammen. Neben zahlreichen Ostfriesen sind hier ostmärkische und sudetendeutsche Volksgenossen, Männer aus Oberschlesien und anderen Gegenden untergebracht, und bis vor kurzem waren hier auch die Danziger recht stark vertreten. Der Stuben-Wettbewerb im Gemeinschaftslager am Fliegerdeich hat seinen Zweck erfüllt und wird auch in Zukunft von Zeit zu Zeit wiederholt werden, um auf diese Weise eine weitere Ausgestaltung der Wohnräume zu erreichen, damit auch die Männer im Lager einen schönen Feierabend haben. Bh.

Mädel, kommt zum RAD.!

Wie das Gaupresseamt mitteilt, nimmt der Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend, Bezirk 17 Weser-Ems, noch Anmeldungen zum 1. Oktober 1939 entgegen. Meldungen sind an die Bezirksleitung XVII, Oldenburg i. O., Donnerschweer Straße 79, zu richten.

*

Der Hafenwasserstand wird am 14. Juli nachmittags auf plus 2,80 Meter gesenkt und am 17. Juli auf plus 3,76 Meter gehoben.

Nachrichten für Seefahrer. Treibendes Holzfloß auf Position 55,32 Nord, 15,00 Ost gefährlich für die Schiffahrt.

Treu und stark durch das SA.-Wehrabzeichen!

Quick, der Rattenfänger



„Quick" heißt dieser kleine
Fixe Drahthaar-Hund,
Schätzt nicht sehr die Leine,
Sucht als Vagabund
Lieber in den Gärten,
Straßen und am Strand
Fix'ressante Fährten,
Buddelt gern im Sand.

„Quick" ist passionierter
Jäger vor dem Herrn.
Nach den Ratten spürt er
Ganz besonders gern.
Seht nur seine Blicke!
Auf dem Wilhelmplatz
Griff er beim Genicke
Diese fette Ratz'!

Ausweitung Wilhelmshavens erleichtert

Durch Bausperrgebiete in den Gemeinden Kniphausen und Östringen

Der Minister der Finanzen in Oldenburg hat eine Bekanntmachung erlassen, durch die er für Teile der Gemeinde Kniphausen und Oestringen eine befristete Bausperre anordnet.

Das Bausperrgebiet umfaßt in der Gemeinde Kniphausen den Teil, der südlich der Linie Inhauser Sieltief von der Mündung bis zum Schnittpunkt mit der Landstraße II. O. (von Sengwarden über Sillenstede nach Jever) in Wehlens und sodann dieser Landstraße folgend bis zur Grenze der Stadtgemeinde Jever, liegt.

In der Gemeinde Oestringen umfaßt das Bausperrgebiet den Teil der Gemeinde, der östlich bzw. südöstlich der Linie von dem Schnittpunkt der Reichsbahn Sande—Jever mit der Gemeindegrenze der Stadtgemeinde Jever (östlich Siebetshaus) entlang der Reichsbahn nach Südosten bis zur Südostecke der Parz. 167/2 der Flur 21 des Kat.-Bez. Schortens (nordwestl. von Weißenfloh), und von der Südostgrenze dieser Parz. bis zur Landesgrenze belegen ist.

Die Ausweitung von Wilhelmshaven im Zuge des zur Zeit durchgeführten Aufbaus verlangt, daß die Bebauung der Randgebiete um Wilhelmshaven so erfolgt, daß später der Ausbau von Wilhelmshaven und Umgegend nie erschwert oder gar verhindert wird. Aus diesem Grunde ist nun vom Minister der Finanzen in Oldenburg auf Grund der Verordnung vom 29. Oktober 1936 über die Zulässigkeit befristeter Bausperren für Teile der Gemeinden Kniphausen und Oestringen die Bausperre angeordnet worden.

Die Anordnung dieser Bausperre bedeutet nun nicht, daß in diesem Gebiet bis zur Wiederaufhebung der Bausperre überhaupt nicht gebaut werden darf. Die Bausperre soll für die Baupolizei nur eine Handhabe sein, um die Bebauung in die richtigen Bahnen zu lenken und die Planung so zu führen, daß sie einer organischen und ordnungsmäßigen Bebauung für die Randgebiete entspricht und der Ausweitung von Wilhelmshaven nicht entgegensteht. Die Baupolizeibehörde wird nur bei den Bauvorhaben die baupolizeiliche Genehmigung versagen, die wegen ihres Standortes oder ihrer Ausführung der künftigen Bebauung widersprechen und damit als zur Zeit unzweckmäßig oder ungeeignet befunden werden. Es muß noch erwähnt werden, daß sich diese Bausperre auch auf die Aenderung bestehender baulicher Anlagen bezieht, so daß also auch Aenderungen und Verbesserungen an Gebäuden usw. untersagt werden können, wenn an Hand der feststehenden oder in Aussicht genommenen Planung angenommen werden kann, daß das Gebäude für Stadterweiterungszwecke in Anspruch genommen oder der Ordnung der künftigen Bauweise für dieses Gebiet nicht entsprechen wird.

Die Pläne mit den genauen Grenzen des Bausperrgebiets liegen bei den Bürgermeistern der Gemeinden Kniphausen und Oestringen aus und können dort eingesehen werden. Auch geben die Bürgermeister in Zweifelsfällen Auskunft in Angelegenheiten von Bauten, die innerhalb dieses Bausperrgebiets durchgeführt werden sollen.

Spaziergänge mit der Kamera

Kreuz und quer durch unsere Stadt



II.

Wilhelmshavens Gesicht wandelt sich. Die Bauweise, wie wir sie von den Wohnstraßen der älteren Stadtteile kennen, Müllerstraße, Mellumstraße usw. gehört der Vergangenheit an. Heute werden alle Wohnviertel in der offenen Bauweise errichtet. Wie licht, sonnig und schön diese Stadtviertel sind, das erkennt man so recht deutlich an Siebethsburg, dem alten wie dem neuen Teil. Schmucke und ertragreiche Gärten breiten sich zwischen den Häusern, von den Inhabern sorgsam bearbeitet und gepflegt.

Auch in anderen Stadtteilen erfreuen uns hübsche Gärten, und wenn es nur ein kleiner Vorgarten ist vor einer Häusergruppe zwischen grauen Althäusern, wie wir ihn an der Hafenstraße schauen. Unsere Kamera hat ihn festgehalten. Schmuck sehen Balkon und Garten aus, man sieht hier, wie leicht man seinem Haus und seiner Wohnung ein hübsches Gesich geben kann. (Aufn. (2) Schelhas) —en.

Filmschau

„Zu neuen Ufern"

Der Ufa-Film „Zu neuen Ufern" gehört zu jenen Werken auf der weißen Wand, der seine Daseinsberechtigung von neuem in der „Schauburg" beweist. Die Handlung, an sich langsam fließend, wird von Zarah Leander und Willy Birgel zu einem dramatischen Höhepunkt hinaufgeführt, der bis zuletzt die Lösung ungewiß läßt. Sie entläßt keinen unbefriedigt, sie wirkt versöhnend und klingt aus in das Lob der Liebe, die alles vermag. Hans Wienandt.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Rundfunkprogramm

Das Programm des Reichssenders Hamburg

Freitag. 16.00 Musik. 17.00 Von Künstlern und ihrem Werk. 17.15 Die Welt des Kindes. 17.25 Klaviermusik. 18.00 Froher Feierabend: 1. Schöne Operettenmelodien. 2. Abendmusik. 19.40 Offiziere von elf Nationen segeln um den Marinepokal. 20.15 Musik aus Dresden. 22.40 Unterhaltungs- und Volksmusik.

Sonnabend. 10.00 Justus von Liebig. Hörfolge. 10.30 Musik. 12.00 Musik. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.25 Leichte Mischung.

Das Wetter: heiter und warm

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Ausgabeort Bremen

Das jetzt über Irland liegende Tief wird sich nordostwärts wenden, so daß bei uns mit Fortbestand des meist heiteren warmen Wetters gerechnet werden kann. Später werden sich örtlich gewitterige Störungen einstellen, ohne daß zunächst ein vollständiger Wetterumschlag herbeigeführt wird.

Aussichten für den 15. Juli: Mäßige südliche, allmählich nach West drehende Winde, bewölkt, örtlich gewitterige Niederschläge, noch recht warm.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Sonnabend, 15. Juli: 11.49 Uhr

Vielgestaltiges Tierleben

im Freilandterrarium der Grodenschule

Für die Blumenschau am kommenden Sonntagvormittag sei besonders auf das reichhaltige Tierleben im Freilandterrarium des Grodenschulgartens hingewiesen. Zahlreiche heimische Reptilien können hier aus dem Grunde besonders gut beobachtet werden, weil sie sich den Augen des Beschauers nicht so leicht entziehen können. In der größeren Abteilung sonnen sich zwei große Ringelnattern. Es handelt sich hier um unsere bekannteste heimische Schlange, welche alle Tümpel und Teiche unserer anmoorigen Gebiete bewohnt, jene Natter, die niemandem etwas zuleide tut, die aber immer wieder totgeschlagen wird, obgleich sie unter Naturschutz steht. Ein brauner Grasfrosch kommt in ihre Nähe. Sofort hebt sie den Kopf, um sich zum Angriff anzuschicken. Dabei leuchten die beiden gelben Flecke hinter den Augen am schwarzen Kopfe auf. Der übrige Körper ist oberseits mit grauen Schuppen bedeckt. Ueber den Stein am Fuße des Farnkrautes rutscht eine kleinere Ringelnatter. Sie wurde draußen in Jade in einem Aalkorb gefangen und der Grodenschule eingeliefert. Was dieses Tier ins Meer hinausgetrieben hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Im Bähntgrasbülten liegt die glatte Natter. Sie ist braun gefärbt und daher leicht mit der giftigen Kreuzotter zu verwechseln, aber an den beiden Würfellinien auf dem Rücken sicher zu erkennen.

In der kleinen Abteilung des Terrariums tummeln sich die kleinen Wald- oder Mooreidechsen und die großen Zauneidechsen. Sie nähren sich in der Gefangenschaft in der Hauptsache von Mehlwürmern, die sie auch im Puppenzustande und als Käfer nehmen. Besonders schön schillern die grünen Männchen von der Zauneidechse. Unter dem Stein im Moos liegen die Feuersalamander oder Erdmännchen, echte Feuchtlufttiere, die erst zum Vorschein kommen, wenn es anfängt zu dunkeln. Auf der Suche nach Nahrung sind sie sehr täppisch, in ihren Bewegungen aber durchaus nicht unbeholfen. In dem Thymianpolster hält sich die Blindschleiche auf. Sie hat hier Schutz vor der brennenden Sonne gesucht.

In dem kleinen Kasten neben der Frühbeetanlage sind dann noch die griechische Landschildkröte und die kaukasische Bergschildkröte untergebracht. Sie fressen mit Vorliebe die zarten Blätter vom Löwenzahn und Kopfsalat. — Der Garten ist am kommenden Sonntag in der Zeit von 9 bis 12 Uhr geöffnet und bietet in seinen Abteilungen viel Sehenswertes aus der heimischen Tier- und Pflanzenwelt. G. H.

Angriff auf allen Fronten

„Propaganda – Sache des Herzens!"

Propagandatagung des Gaues Weser-Ems auf der Nordseeinsel Juist

Alljährlich am Schluß der Propagandaaktionen und vor den versammlungsfreien Monaten Juli/August ruft der Gaupropagandaleiter Pg. Ernst Schulze alle Propagandisten der Partei zu einer größeren Arbeitstagung zusammen. Seit vier Jahren findet diese Tagung auf der Nordseeinsel Juist statt; sie ist für unseren Gau damit bereits zur festen Tradition geworden. Ernste Arbeit und Stunden der Erholung am Strand der ewig pulsierenden und brandenden Nordsee vermitteln den Männern, die als Aktivisten der Bewegung tagaus tagein in vorderster Kampffront stehen, neue Kraft und richten sie auf die kommenden Ziele der Arbeit aus. Der kameradschaftliche Gedankenaustausch zwischen den Vertretern der Reichspropagandaleitung bzw. dem Propagandaministerium, die in diesem Jahre zahlreich vertreten waren, zwischen den Politischen Leitern der Gaupropagandaleitung und der Kreise unseres Gaues, verbreitert darüber hinaus auf allen Seiten das Verständnis für die Arbeit der Propagandisten, die als Redner, als Männer des Rundfunks, des Films oder der kulturellen Arbeit ihre ganze Kraft einsetzen.

In Verbindung mit der diesjährigen Tagung fand auch die vierteljährlich stattfindende Zusammenkunft der Kulturreferenten der Reichspropagandaämter d. r. niederdeutschen Gaue statt. Hier wurde zu den volkskulturellen Fragen eingehend Stellung genommen.

Die zahlreichen grundlegenden Vorträge während der viertägigen Arbeitstagung behandelten sämtliche Fragen der unter nationalsozialistischer Führung zur schärfsten Waffe ausgebauten politischen Propaganda. Sondertagungen auf den Arbeitsgebieten der Aktiven Propaganda (Rednereinsatz und Versammlungswesen), des Rundfunks, der Kultur und der Schadenverhütung vertieften im einzelnen durch rege Aussprachen das in den Hauptreferaten Gehörte.

Das Gesamtbild der diesjährigen Tagung auf der Nordseeinsel Juist stellte eine klare und eindeutige Ausrichtung auf die aktuellsten Fragen und Aufgaben der Propaganda für die kommende Zeit dar.

Wenn eine Rückschau auf das bisher Geleistete die Männer der Propaganda mit berechtigtem Stolz erfüllen kann, so zwingt die Größe der vor uns stehenden Aufgaben zu weiterem bedingungslosen, bis zum letzten verpflichteten Einsatz. Wie groß und wie umfassend im Rahmen der Gesamtpolitik des Großdeutschen Reiches die Aufgaben der Zukunft sind, zeigte vor allem Reichsamtsleiter Ministerialdirektor Gutterer. Als Ziel der Arbeit stellte er das freiwillige und freudige Mitmachen des ganzen Volkes heraus. „Nicht die Macht allein", so erklärte er u. a., „und die Polizeigewalt verbunden mit dem Strafgesetzbuch können die höchsten Leistungen in einem Volk aktivieren, sondern die offene und klare Erkenntnis für die ihm vom Schicksal gestellten Aufgaben." An zahlreichen Beispielen aus der jüngsten Geschichte bewies der Redner die Schlagkraft unserer Propaganda und entwarf ein Bild der großen geschichtlichen Vorgänge der letzten Jahre, bei denen sich die Richtigkeit unserer Propagandaarbeit voll bestätigt hat. Der Nationalsozialismus, so schloß er, hat unserem Volk eine Vorstellung seines Schicksals gegeben. Solange diese Weltanschauung unser Handeln bestimmt, wird das deutsche Volk die Kräfte in sich mobilisieren, um den ihm auf der Welt zugewiesenen Platz zu behaupten.

Hauptelement unserer Propaganda

In einem Vortrag stellte Reichsamtsleiter Walter Schulze die Mittel der nationalsozialistischen Propaganda im einzelnen heraus. Genau wie in der Kampfzeit so sei auch heute und in alle Zukunft die nationalsozialistische Versammlung mit dem nationalsozialistischen Redner das kämpferische Element unserer Propaganda. Genau wie der Führer selbst immer wieder der größte Propagandist seiner Idee war, genau so müsse jeder Redner die Herzen seiner Zuhörer aufschließen. Denn nationalsozialistische Propaganda war und ist eine Sache des Herzens, nicht des Verstandes!

Geburtenfreudigkeit im Lande Oldenburg

Die zahlreichen anderen Vorträge der Arbeitstagung behandelten die vielen Gebiete, auf denen unsere Propaganda als Sturmtrupp der Volksaufklärung im Großdeutschen Reich eingesetzt ist. So zeigte Ministerialrat Dr. Ziegler in einer umfassenden Darstellung das Weltjudentum als das Zentralproblem der internationalen Lage. Seine Ausführungen stützten sich auf genaueste Kenntnisse der internationalen Judenfrage und ließen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß die Weltanschauung des Führers in dieser entscheidendsten Frage den Sieg erkämpfen wird. Damit wird für alle Völker der Erde der Weg für eine wahre Zusammenarbeit und für den Weltfrieden gebahnt sein.

Ueber das wichtige Gebiet der Bevölkerungspolitik im neuen Deutschland sprach der Gauhauptstellenleiter im Rassenpolitischen Amt Weser-Ems Dr. Warning. Mit zahlreichen Beispielen bekräftigte er den Elementarsatz, daß die Geschichte keine leeren Räume duldet. **Wenn wir in diesem Kampfabschnitt auch noch viel weiter vorstoßen müssen als bisher, so mag doch die Tatsache bemerkenswert sein, daß das Land Oldenburg im ganzen Reich hinsichtlich der Geburtenfreudigkeit an der Spitze marschiert. Mit 26,7 Kindern auf 1000 Einwohner stellt Oldenburg damit zur Zeit die einzige Ueberschußprovinz Großdeutschlands dar. Die Stadt Bremen ihrerseits kann für sich in Anspruch nehmen, die einzige Stadt des Reiches zu sein, die hinsichtlich ihrer Einwohnerzahl ihren Bestand erhält.**

Neben der materiellen Besserstellung der erbgesunden kinderreichen Familien stellte Dr. Warning die Forderung auf, die sittliche Einstellung des ganzen Volkes zu heben.

Schadenverhütung, Schutz der Gesundheit

Die enge Beziehung zwischen Schadenverhütung und Vierjahresplan erörterte Reichshauptstellenleiter Oberregierungsrat Neumann. Aus dem großen Arbeitsgebiet der Schadenverhütung stellte er einige wichtige Forderungen besonders heraus, so vor allem die der frühzeitigen Krebsbekämpfung. Die Propaganda muß sich beim Schutz der Gesundheit und bei der Verhütung von Schäden aller Art an den einzelnen Menschen richten, denn nur so können die bereits erzielten Erfolge weiter gesteigert werden.

Hochinteressante Ausführungen machte Stabsgartenführer Suffa, Referent des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda über aktuelle Fragen unserer Wirtschaftspolitik, wobei er besonders auf die Devisen- und Währungslage und auf die Produktion einging. Sein Vertrauen zur nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik beweist u. a. die eminente Steigerung der Spareinlagen von 16,3 Milliarden im Jahre 1933 auf 23,9 Milliarden im Jahre 1938.

Der Beauftragte des „Völkischen Beobachters", Usinger, sprach zu der dem „V. B." vom Führer gestellten Sonderaufgabe, ein weltpolitisches Sprachrohr der Wahrheit gegen die Verhetzung der jüdisch-ausländischen Presse zu sein.

Ueber seine Erlebnisse als kommissarischer Kreisleiter in Böhmen und Mähren gab Kreisleiter Engelbart-Oldenburg-Stadt am Anfang der Tagung eine lebendige Schilderung, die dazu beitrug, das Verständnis für die Probleme im Protektorat zu erweitern.

„Kampf der Bequemlichkeit!"

Einen erhebenden Abschluß fanden die arbeitsreichen Tage auf Juist am Sonntagvormittag durch das Referat des Gauschulungsleiters Buse und die Schlußansprache des Gauleiterstellvertreters Joel. Parteigenosse Buscher stellte die Verbindung von Raum und Rasse als eine politische Forderung größten Ausmaßes heraus. Die geschichtliche Größe unserer Tage verpflichte uns zu aller Bequemlichkeit den schärfsten Kampf anzusagen, denn es gäbe nicht nur Gefahren der Niederlage, sondern auch des Sieges. Oberstes Gebot müsse sein, die biologische Kraft unseres Volkes zu stärken, die einzig über das Schicksal der Völker entscheidet.

Gauleiterstellvertreter Joel appellierte in seinem Schlußwort an die Propagandisten, stets zu bleiben im Kampf für Großdeutschland.

„So klar und deutlich muß der Propagandist unser Wollen dem Volk nahe bringen wie in Kampfzeit. Die Erholung", so schloß Pg. Joel die Tagung, „war wichtig, wichtiger ist für die Propagandisten die Ausrichtung!" Bst.

Unter dem Hoheitsadler

HJ.-Motorgefolgschaft 4/59

Die Lagerteilnehmer finden sich am Freitag, 14. 7. 39, um 19 Uhr vor dem Werftspeisehaus ein.

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

(Die hier folg. Mitteilunger gehören zum Anzeiger

Abteilung Wandern

Sonnabend/Sonntag, 15./16. Juli: **Radfahrt Ammerland.** 15.00 Uhr ab Rathaus. Uebernachtung Urwald (RM. 0.50). Schlafsack. Radwanderung —Westerstede—Wilhelmshaven. Rückkehr etwa 20

Ein Millionen-Fonds für die Menschenauslese

Wie das Begabtenförderungswerk arbeiten wird — Jeder, der sich begabt fühlt, kann sich melden

Das von Generalfeldmarschall Göring soeben gegründete „Begabtenförderungswerk des deutschen Volkes" gehört zu den Einrichtungen des nationalsozialistischen Staates, die sonst ohne Beispiel in der Welt sind. Die bisher in Deutschland durch einzelne Stiftungen, Betriebe oder Gemeinden erfolgte Zuschußgewährung für Ausbildungszwecke litt naturnotwendig unter den Folgen der Lokalisierung, die nach den Feststellungen der DAF. soweit ging, daß z. B. eine Gemeinde, deren Haushalt solche Zuschüsse vorsah, sie grundsätzlich nur in ihrem Bereich, wenn auch an zweit- oder drittrangige Begabungen ausgab, während in der Nachbargemeinde, die kein Geld für solche Zwecke hatte, wirkliche Begabungen ohne Förderung bleiben mußten.

Aehnliches gilt für die Wirtschaft, wo es besonders bei den Mittel- und Kleinbetrieben mit ihrer Förderungsmöglichkeit vielfach arg aussah. Diese Kirchturmspolitik in der Menschenauslese bzw. Fehlleitung von Förderungsmitteln wird nun, wie uns die Abteilung Begabtenförderung in der Führungsstelle des Reichsberufswettkampfes mitteilt, verschwinden. Selbstverständlich sollen vor allem die bestehenden Förderungsfonds der Betriebe erhalten bleiben. Die bei den Leistungen aller Schaffenden zu bildende Zentrale, die erhebliche Millionenbeträge aus Mitteln der Partei, des Staates, der Gemeinden und der gewerblichen Wirtschaft erhalten wird, ist der unerläßliche Ausgleichs- und Ergänzungsfaktor für alle Fälle, in denen öffentliche oder private Quellen gar nicht oder nicht ausreichend erschlossen werden können.

Zugleich wird eine zentrale Bearbeitung der ganzen Begabtenförderung an neutraler und objektiver Stelle ermöglicht. Man kann sehr hoffen, und das ist zum Teil schon geschehen, daß bei dieser Gelegenheit die zahllosen Stiftungen, die heute wegen längst überholter Zweckbestimmung gar nicht mehr recht zum Zuge kommen können, auf das große Begabtenförderungswerk umgeschaltet werden. Das Antragsrecht auf Aufnahme in die Begabtenförderung soll jedem offenstehen, auch denen, die aus irgendwelchen Gründen nicht am Berufswettkampf teilnehmen können. In der Regel aber werden, abgesehen vom Berufswettkampf als großer Auslesebasis, die Anträge von der Partei und den Formationen oder von den Betrieben ausgehen. Jeder Volksgenosse, auch der ärmste, wird nun die Chance haben, seine Fähigkeiten entsprechend für den Lebensstand ausgerüstet zu werden. Allerdings müssen zur Förderung würdige Anlagen auch gegeben sein. Deshalb wird am Anfang eine sehr strenge Auslese stehen. Der Antragsteller wird seine Ausbildungswünsche äußern, und es wird dann durch eine fachliche Arbeitsgemeinschaft, gegebenenfalls in einem etwa achttägigen Ausleselager, gewissenhaft geprüft, ob der Einsatz öffentlicher Mittel für diesen Förderungswunsch berechtigt ist oder eine andere Förderungsrichtung den Anlagen des Antragsstellers und damit dem Nutzen der Gemeinschaft mehr entspricht. Wer aber einmal als förderungswürdig ausgelesen ist, der soll dann nicht mit unzureichenden Teilbeträgen abgespeist, sondern wirtschaftlich ausreichend bis zur Grenze seiner Eignung oder dem Abschluß der Ausbildung gefördert werden. Wie in den Adolf-Hitler-Schulen und Ordensburgen ein Nachwuchs für die politische Führerschaft herangebildet wird, so daß es auf Stand und Vermögen ankäme, so wird nun auch für den Nachwuchs aller Zweige der deutschen Wirtschaft das Tor aufgetan. Dabei wird dafür gesorgt werden, daß der bloße Bewerber, dem es an der unerläßlichen charakterlichen Grundlage fehlt, nicht durchschlüpfen kann.

Das schöpferische Ostfriesland

Eine Sonderschau der Ostfriesischen Sippenstelle Wissenschaftler und Kolonisatoren

Wie schon wiederholt berichtet wurde, ist auf der kommenden Großausstellung „Wille und Leistung Ostfrieslands" auch die ostfriesische Sippenstelle mit einer Sonderschau vertreten. Die Schau wird allen Besuchern einen hochinteressanten Einblick in die Arbeit der ostfriesischen Sippenstelle geben, darüber hinaus aber auch aus dem Kulturschaffen der Ostfriesen eingehend berichten.

Wie uns der Leiter der Sippenstelle, Pg. Rehbein-Emden, mitteilt, soll die ausstellungsmäßige Darstellung der Arbeit der Sippenstelle in erster Linie auf die schöpferischen Kräfte Ostfrieslands verweisen. Sie wird Zeugnis ablegen von der geistigen Kraft, die in der Landschaft fest im Boden wurzelt. Diese Sonderschau will ferner zeigen, daß Ostfriesland sich nicht etwa auf ein bestimmtes Thema spezialisierte, sondern alle Teile, die im Leben, der Wissenschaft und Kunst eine bedeutende Rolle spielen, von den Vorfahren bearbeitet und erarbeitet sind.

Man wird in Ehrfurcht und Achtung vor den Bildnissen der Männer stehen, die Ostfrieslands Namen weit über die Grenzen des Landes bekanntgemacht haben. Gezeigt werden in der Sonderschau nur gebürtige, heute nicht mehr lebende Ostfriesen im Bild.

Wenn, so sagte uns Pg. Rehbein, die Ostfriesen nach einem Ausspruch von Rudolf Eucken, ihre geistige Kraft vor allem der eigenen Heimat gewidmet haben, so dürfe nicht übersehen werden, daß Ostfriesland dem Reich eine Reihe ausgezeichneter Forscher gegeben hat. Ein Rundgang durch die Sonderschau würde dieses zeigen, daß z. B. Männer wie Hermann Conring (Mediziner und Jurist), David Fabricius (Astronom), Johannes Althusius (Politiker), Ludwig Franzius (Strombaumeister), Rudolf von Ihering (Jurist), von Freeden (Nautiker), Theodor von Frerichs (Mediziner), Rudolf Eucken (Philosoph) und andere wahrhaft universale Gelehrte waren, die bedeutende wissenschaftliche Leistungen vollbrachten.

Die Sonderschau findet ihren Abschluß in der Abteilung „Ostfriesen in aller Welt". Damit sollen die gewaltigen kolonisatorischen Leistungen ausgewanderter Ostfriesen aufgezeigt werden. Eine große Weltkarte wird die Arbeit der Forschungsstellen veranschaulichen, die den Spuren der ungezählten Auswanderer nachzugehen versuchen.

Schätzungsweise sollen heute etwa 120 000 Ostfriesen in Uebersee und in anderen Ländern wohnen. Die Fäden mit ihnen wieder neu anzuknüpfen, Brücken zwischen ihnen und der alten Heimat wider zu schlagen, ist die Aufgabe der Forschungsstellen.

Für Ostfriesland ist dieses die Landesstelle Ostfriesland innerhalb der Forschungsstelle Weser-Ems in Bremen, die in enger Zusammenarbeit mit dem Volksbund für das Deutschtum im Ausland (VDA.) sich um die Lage und das Ergehen der ausgewanderten Volksgenossen kümmert. Auf Einzelheiten dieser hochinteressanten Schau wird noch demnächst zurückzukommen sein.

Werner Egk dirigiert am Tag der Deutschen Kunst

Am Tag der Deutschen Kunst 1939 vom 14. bis 16. Juli fällt der Musik, als der Kunst, die die größte gemeinschaftsbildende Kraft und die größte Gewalt auf Herz, Gemüt und Sinne ausübt, ein Hauptanteil an der Gestaltung des Festes zu. Im Rahmen der großen Konzerte deutscher Meisterorchester, die am Sonnabend, dem 15. Juli abends auf den öffentlichen Plätzen der Stadt veranstaltet werden, dirigiert auch Werner Egk, der auf der Reichsmusik-Tagung in Düsseldorf von Reichsminister Dr. Goebbels einen Kompositionsauftrag für die Schaffung einer neuen Oper erhielt. Er bringt mit dem Orchester des Reichssenders München auf dem Wittelsbacher Platz seine Olympische Festmusik und Tanzsuite zur Aufführung. Unter Kapellmeister Hans-Adolf Winter spielt das Orchester ferner die IV. (romantische) Symphonie von Anton Bruckner.

*

Italien sucht Tenöre. In Florenz fand der dritte nationale Wettbewerb für Nachwuchssänger statt. Durch diese Einrichtung, die vom italienischen Feierabendwerk getragen wird, sollen schöne Naturstimmen gefunden werden, die ausbildungsfähig sind. Es fehlt heute in Italien an Sängern, da durch die Schaffung von Opernstagionen und zahlreichen Wanderbühnen ein neuer Aufstieg der Oper einsetzt, für den die vorhandenen Kräfte nicht mehr ausreichen. In allen Städten Italiens finden Wettbewerbe statt, die in einer strengen Auslese die besten Sänger ermitteln. Die Entscheidung fällt dann in Florenz. Beim diesjährigen Wettbewerb zeigten 50 Bewerber aus allen Landschaften, Bauern, Arbeiter und Soldaten, in Florenz ihr Können. Es wurden elf Preise verteilt. Von den Preisträgern, denen der Weg zur Bühne offen steht, sind sieben Soprane, zwei Alt und zwei Baritone.

Dietrich-Eckart-Bühne bringt „Rienzi". Auf der Dietrich-Eckart-Bühne zu Berlin wird im August Wagners „Rienzi" zur Aufführung kommen. Die Inszenierung liegt in den Händen von Professor Niedecken-Gebhard. Alle Partien wurden doppelt besetzt. Kammersänger Störing, Weimar, und Karl Buschmann singen den Rienzi. Kammersängerin Gertrud Rünger und Elisabeth Mönges übernahmen die Partie des Adriano. Kammersängerin Elisabeth Friedrich bestreitet die Rolle der Irene. Ferner wurden zur Mitwirkung verpflichtet: Günther Baum, Corala Goerlich, Josef Greindl, Otto von Rohr, Joachim Stein, Hans von Stenglein, Siegfried Tappolt, Lisa Walter und Hans Wocke.

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelmshavener Kurier

Der Sport-Kurier

Freitag, den 14. Juli 1939

Der Sport am Sonntag

Seit Jahren zählen die Kämpfe im Fußball-, Motor- und Skisport mit Italien zu den Großereignissen des deutschen Sportlebens, sie werden durch den ersten Länderkampf der Leichtathleten erweitert, der am Wochenende in Mailand stattfindet. Mit dem stärksten Aufgebot der neuen Meister tritt Deutschland an. Gleichzeitig finden in Darmstadt die Deutschen Staffel- und Mehrkampfmeisterschaften statt.

Unsere Mannschaften im

Fußball und Handball

werden einer letzten Probe für die Weltspiele unterzogen. Die Fußball-Mitropapokalspiele bringen die Rückkämpfe der Vorschlußrunde mit den Begegnungen Ferencvaros—Bologna und Ujpest—Belgrad. Die Zwischenrunde um den Deutschen Wehrmacht-Handballpokal wird in Breslau ausgetragen. Als Favorit gilt der Deutsche Meister MTSA. Leipzig.

Der Wiener

Schwimm-Länderkampf

gegen Ungarn geht um die Vormachtstellung in Europa, die gleichzeitig einen dritten Platz — hinter Japan und USA. der Weltrangliste bedeutet. — Um die internationalen

Tennismeisterschaften

von Deutschland bewerben sich Spitzenspieler und -spielerinnen aus sechzehn Nationen. Traditionsgemäß finden die Kämpfe in Hamburg statt und beginnen am Wochenende. — Der Große

Motorradpreis von Europa

vereint in Spa alle Anwärter auf den Europameistertitel, darunter in dem starken deutschen Aufgebot auch zwei Titelverteidiger, Kluge (Auto-Union/DKW.) und Meier (BMW.) — Im

Wassersport

kämpfen deutsche Segler vor Helsinki um den Goldpokal. — In Hoppegarten steht das

Silberne Pferd des Führers

zur Entscheidung.

Bisher 78 Siege

Nach 162 Fußball-Länderkämpfen

„König Fußball ist tot — es lebe der Fußball!" möchte man in Anbetracht der Sommerspielpause ausrufen. Die neue Spielzeit bringt neben den Tschammerpokal-, Reichsbundpokal- und Punktekämpfen eine Reihe neuer internationaler Kraftproben, und im Hintergrund steht das Olympische Fußballturnier Helsinki 1940. Den schwersten Gegner dürften wohl die Eidgenossen abgeben, wenn auch Schweden und Jugoslawien keinesfalls zu unterschätzen sind.

Nach 162 Fußball-Länderkämpfen, in einem Zeitraum von etwas mehr als 30 Jahren durchgeführt — 1908 bestritt Deutschland seinen ersten Fußball-Länderkampf —, entält unsere Länderspielbilanz Treffen gegen 26 verschiedene Gegner. Noch haben wir insgesamt 8 „Passiv-Posten" zu verzeichnen, wobei es sich um die Kämpfe gegen England, Schottland, Italien, das ehemalige Oesterreich, Schweden, Ungarn und Uruguay handelt.

Nachstehend eine kurze Uebersicht in Zahlen, die wohl das beste Bild vermitteln.

	Sp.	gw.	un.	verl.	Tore
1. Belgien	8	5	0	3	27:16
2. Bulgarien	1	1	0	0	4:2
3. Dänemark	9	5	0	4	27:21
4. England	7	0	2	5	9:31
5. Estland	3	3	0	0	11:1
6. Finnland	7	5	1	1	25:9
7. Frankreich	4	2	1	1	10:5
8. Holland	15	4	6	5	31:33
9. Irland, Freistaat	3	1	1	1	6:7
10. Italien	7	1	1	5	8:16
11. Jugoslawien	1	1	0	0	3:2
12. Lettland	2	2	0	0	6:1
13. Luxemburg	7	6	0	1	32:8
14. Norwegen	11	6	4	1	24:10
15. Oesterreich	10	3	1	6	18:32
16. Polen	5	4	1	0	12:4
17. Portugal	2	1	1	0	4:2
18. Rumänien	2	2	0	0	8:3
19. Rußland	1	1	0	0	16:0
20. Schottland	2	0	1	1	1:3
21. Schweden	13	5	2	6	25:24
22. Schweiz	23	14	4	5	60:32
23. Spanien	2	1	0	1	3:3
24. Tschecho-Slowakei	3	2	0	1	5:5
25. Ungarn	13	3	4	6	23:31
26. Uruguay	1	0	0	1	1:4
Gesamtergebnis:	**162**	**78**	**30**	**54**	**399:304**

Mit dieser Bilanz kann man also durchaus zufrieden sein. Es gibt nicht allzu viele Länder, die von sich behaupten können, weit mehr Siege als Niederlagen verzeichnet zu haben. Das ist ein Ergebnis, das der Breite des deutschen Fußballsports entspricht und auf das wir stolz sein können.

Deutschlands größte Motorboot-Regatta

Den sichtbarsten Niederschlag für den Aufschwung, den der deutsche Motorbootsport seit diesem Frühjahr unter der Führung des NSKK. auch international genommen hat, bedeutet die Internationale Regatta um den Großen Preis von Deutschland auf dem Starnberger See. Es liegen bereits Zusagen aus Frankreich, England, Italien, der Schweiz, Schweden und Belgien vor. Jedes dieser Länder wird mit mehreren Booten vertreten sein. Zusammen mit den deutschen Teilnehmern werden die Starnberger Tage die größte Motorboot-Regatta darstellen, die je in Deutschland abgehalten wurde.

Das „Deutsche Stadion" in Nürnberg im Werden

130 Meter hohe Türme das Wahrzeichen des stolzen Bauwerks

In Nürnberg, der Stadt der Reichsparteitage, ist mit dem „Deutschen Stadion" eine Sportanlage im Werden, die mit ihren gewaltigen Ausmaßen ohne Gegenstück in der Welt dasteht. Die hufeisenförmige, hochsteigende Anlage wird mit ihren Tribünenbauten ein

Fassungsvermögen für 405 000 Besucher

aufweisen, etwas, was es bisher in der Sportgeschichte überhaupt noch nicht gegeben hat.

Das Kolossalbauwerk wird aus Mauerwerk von gebrannten Klinkern und aus Granitquadern von rötlicher Tönung errichtet. Das Wahrzeichen des „Deutschen Stadions" werden die an den Hufeisenenden vorgesehenen beiden Türme sein, deren Spitzen 130 Meter emporsteigen. Das Spielfeld selbst wird eine Breite von 150 Meter haben. Es wird von fünf Rängen umbaut, deren letzter Sitz auf einer Höhe von 77 Meter liegt. Oberhalb der Sitzplätze wird um das Stadionbauwerk ein 15 Meter breiter Umgang laufen. Die Stützmauern für den Sitzplatzaufbau werden von 62 turmartigen Pfeilern gehalten, die je 60 Meter hoch, 8 Meter tief und 5,80 Meter breit werden. Gewaltig ist auch die äußere Höhe der Stadionmauern, die 96 Meter erreichen.

Nachdem vor nicht ganz einem Jahr die Arbeit aufgenommen worden ist, sind bereits über 660 000 Kubikmeter Erde bewegt worden. Die Ingenieure, Baumeister und Werkmänner sind mit insgesamt 1700 Mitarbeitern an dem Riesenwerk tätig. Die Erdmassen werden von Riesenbaggern bewegt, und zum Transport sind 33 Kleinlokomotiven mit 400 Wagen eingesetzt. Die Baustelle selbst mißt 1000 Meter in der Länge und in der Breite annähernd ebenso viel. Die Baustelle des „Deutschen Stadions" wird daher als die größte Baugrube der Welt bezeichnet.

In der Stadt der Reichsparteitage ist ein Werk im Entstehen, das einmal dem deutschen Volk gehören wird und das nach seiner Fertigstellung bestimmt die staunende Bewunderung der ganzen Welt hervorrufen wird.

Mit dem Reichssportführer zur Lingiade

1000köpfige Mannschaft mit dem „Wilhelm Gustloff" zum Welt-Gymnastiktreffen

Das schwedische Volk hat von Per Henrik Ling eine Gymnastik geschenkt erhalten, die über Schweden hinaus auf die ganze Welt einzuwirken vermochte. Das schwedische Volk hat darum ein Recht, in Ling, diesen Zeitgenossen von Friedrich Ludwig Jahn, einen der großen Erzieher und Hygieniker unserer Zeit zu verehren und seinen Todestag festlich zu begehen. Es veranstaltet aus diesem Anlaß in der Zeit vom 20. Juli bis 4. August die „Lingiade". Diese Feier wird die größte internationale Turnveranstaltung dieses Jahres. Es haben 29 Nationen zugesagt, deren Vorführungsmannschaften im Stockholmer Stadion aufmarschieren werden.

Auch Deutschland wird eine 1000 Köpfe starke Mannschaft nach Stockholm entsenden, die der Reichssportführer persönlich leitet. Durch sie wird Kinderturnen, deutsche Gymnastik, deutsches Männer- und Frauenturnen sowie Altersturnen in methodischen Lehrvorführungen und in einer großen Schau gezeigt werden.

Die deutsche Mannschaft, in der sich bekanntlich auch Wilhelmshavener befinden, wird mit dem von der Arbeitsfront hierfür zur Verfügung gestellten KdF.-Dampfer „Wilhelm Gustloff" die Reise ausführen und während der Festtage in Stockholm auf dem Dampfer wohnen. Deutschland bekundet damit seine Verehrung für den großen schwedischen Turnführer, dessen Grundsätze auch das deutsche Turnen mitgeformt haben, wie umgekehrt das deutsche Turnen auch auf das schwedische zurückwirkte. So ist der Todestag Lings ebenso ein weihevolles schwedisches Fest, wie ein Tag deutscher Verbundenheit mit Schweden.

VfL. und Waspo zur Stelle

Sie traten an zum Kampf um die DVM.

In dieser Woche führten VfL. und Waspo ihre Kämpfe um die DVM. durch. Beide Vereine starteten in der C-Klasse. Mit einem starken Aufgebot an Wettkämpfern trat der VfL. an und es zeigte sich, daß Fußballer und Schwimmer auch in der Leichtathletik gutes leisten können. Viel wichtiger ist aber, daß beide Gemeinschaften, ob die Punktzahl nun hoch oder niedrig ist, durch ihre Teilnahme an den DVM. ihre Mitarbeit in der großen Gemeinschaft des NSRL. bewiesen.

Die beste Leistung erzielte hier der VfL. Renkens, der die 100 Meter in 11.8 Sekunden lief und insgesamt 775 Punkte bekam. Liebermann (VfL.) lief die 3000 Meter in 10:36 Minuten. Die Schwimmer allerdings kamen an diese Leistungen nicht heran. Bei beiden Vereinen fehlte aber der gute 800-Meter-Läufer. Hier gab es nur wenige Punkte. Es erreichten:

VfL. 3049.8 Punkte.
Waspo 2313.5 Punkte.

Es haben bisher im Kreise Oldenburg/Ostfriesland neunzehn NSRL.-Gemeinschaften die DVM. durchgeführt.

Am Montag, dem 17. Juli, treten an: Wehrkreissportgemeinschaft und PSV. in der B-Klasse, Reichsbahn, Jade-Boxring, WSV., Hockeysportgemeinschaft und Wilhelmshavener Ruderklub in der D-Klasse.

23 Länderspiele

Internationale Fußballtermine.

Im Gegensatz zu früheren Jahren ist dieses Mal nur eine geringe Anzahl von Fußball-Länderspielen auf weite Sicht vorbereitet worden. Die zweite Hälfte des Kalenderjahres hat 23 Kämpfe im Programm, darüber hinaus haben einige Länder bereits für das kommende Jahr eine Reihe von Kämpfen abgeschlossen. Der stärkere Spielbetrieb liegt erfahrungsgemäß in der ersten Hälfte des Jahres, und hier wiederum sind Mai und Juni am begehrtesten im internationalen Spielverkehr. Trotzdem haben der September und Oktober vorläufig gegenüber den anderen Monaten noch ein regeres Spielprogramm, zumal die Zahl der Länderkämpfe in der zweiten Jahreshälfte sich sogar noch um einige vermehren wird. Bisher weist der Terminkalender folgende Begegnungen auf:

Juli: 20. Finnland—Italien in Helsinki; 27. Lettland—Estland in Riga.

August: 4. Finnland—Estland in Helsinki; 27. Deutschland—Schweden in Stockholm, Polen—Ungarn in Warschau.

September: 3. Jugoslawien—Rumänien in Agram; 6. Polen—Lettland in Posen; 17. Norwegen—Schweden in Oslo, Jugoslawien—Polen in Belgrad, Deutschland gegen Lettland in Riga, Dänemark—Finnland in Kopenhagen; 24. Rumänien—Polen in Bukarest, Finnland—Polen in Helsinki.

Oktober: 1. Schweden—Dänemark in Stockholm; 8. Jugoslawien—Ungarn in Belgrad; 15. Schweiz—Deutschland in Zürich, Jugoslawien—Deutschland in Agram; 22. Dänemark—Norwegen in Kopenhagen; 28. England—Irland.

November: 12. Schweiz—Schweden in Genf; 15. England—Wales, Frankreich—Belgien in Paris; 22. Irland—Schottland.

Für 1940 sind bisher abgeschlossen: 18. Februar: Frankreich—Portugal in Paris; 13. April: England—Schottland; 28. April: Schweiz—Frankreich; 16. Juni: Schweden—Dänemark in Stockholm; 21. Juni: Norwegen—Finnland in Oslo; 3. Juli: Finnland—Dänemark in Helsinki; 29. August: Finnland—Schweden in Helsinki; 15. September: Norwegen—Dänemark in Oslo; 6. Oktober: Schweden—Norwegen in Stockholm; 20. Oktober: Dänemark—Schweden in Kopenhagen.

Deutsche Meister nach Mailand

Sehr starke Mannschaft für den Länderkampf

Für den Leichtathletik-Länderkampf gegen Italien, der am 15. und 16. Juli in Mailand zur Durchführung kommt, ist die deutsche Mannschaft auf Grund der Ergebnisse der Deutschen Meisterschaften aufgestellt worden. Alle deutschen Meister starten in Mailand, ausgenommen allerdings der Münchener Kaindl.

Die deutsche Mannschaft:

100 Meter: Neckermann, Scheuring.
200 Meter: Scheuring, Neckermann.
400 Meter: Hamann, Harbig.
800 Meter: Harbig, Brandscheit.
1500 Meter: Mehlhose, Jacob.
5000 Meter: Eberlein, Schaumburg.
10 000 Meter: Syring, Eberhard.
110 Meter Hürden: Kumpmann, D. Wegner.
400 Meter Hürden: Lt. Hölling, Glaw.
Hochsprung: Gehmert, Langhoff.
Weitsprung: Dr. Long, Lindemann.
Dreisprung: Ziebe, Koch.
Stabhoch: Haunzwickel, Stutter.
Speerwurf: Berg, Büsse.
Diskuswurf: Lampert, Wotapek.
Hammerwurf: Blask, Storch.
Kugelstoß: Trippe, Stöck.
4×100-Meter-Staffel: Kersch, Hornberger, Neckermann, Bönecke.
4×400-Meter-Staffel: Harbig, Hölling, Hamann, Scheuring.

Zehnkampf ohne Dr. Sievert

Arg vom Pech verfolgt ist der Deutsche Fünf- und Zehnkampfmeister Hans-Heinrich Sievert, der schon wiederholt bei wichtigen Entscheidungen durch Verletzungen behindert war. Nachdem sich Dr. Sievert bei den Deutschen Meisterschaften am letzten Sonntag eine Verletzung zugezogen hat, sieht er sich außerstande, am Sonntag in Darmstadt seinen Titel als Deutscher Fünf- und Zehnkampfmeister zu verteidigen.

Nun führt England

Heute fällt die Entscheidung der fünften Internationalen Marine-Pokalsegelwettfahrt.

Nach der vierten Wettfahrt des Marine-Pokal-Segelwettkampfes in Kiel, die von England gewonnen wurde, konnte sich der Sieger mit 55 Punkten an die Spitze setzen. Deutschland fiel durch seinen siebenten Platz mit 50 Punkten an die zweite Stelle zurück, gefolgt von Schweden (35), Holland (21), Italien, Island (je 19), Dänemark (14) und Rumänien (13).

Deutschland war beim Start gut abgekommen, während England etwas zurücklag. Bald setzte sich jedoch England an die Spitze und führte bei der ersten Wendemarke mit einer Minute Vorsprung vor Deutschland. Zum Schluß rückte Schweden noch stark nach vorn und lieferte England einen harten Kampf.

Heute muß nun bei der letzten Wettfahrt die Entscheidung fallen. Wenn nicht besondere Umstände eintreten, ist damit zu rechnen, daß England in diesem Jahr Sieger wird.

Sport der Kriegsmarine

Fußball: „Admiral Scheer" — Sanitätsschule 3:2

Auf dem Hof der Jachmannkaserne kam es zu einem spannenden Kampf, bei dem zunächst die Sanitätsschule eine leichte Feldüberlegenheit zeigte. Plötzlich führte jedoch die Elf von „Scheer" einen Durchbruch aus, und ging dabei in Führung. Diesen Vorteil hatten die Soldaten des Schiffes aber nur kurze Zeit, denn als einer von ihrer Mannschaft „Hand" machte, holte sich die Sanitätsschule den Ausgleich. Auch in der zweiten Spielhälfte kämpften beide Mannschaften aufopfernd weiter und fünf Minuten vor Schluß stand das Spiel noch 2:2. Dann allerdings ging die Sanitätsschulse unter, und zwar durch einen von „Scheer" verwandelten Elfmeter.

Handball: „Spee" — „Scharnhorst" 8:10.

Es war ein außerordentlich flottes Treffen, das die Mannschaften der beiden Schiffe sich lieferten und bei dem sie zunächst abwechselnd in Front gingen. In der ersten Spielhälfte konnte die Mannschaft von „Spee" durchaus befriedigen und sicherte sich auch einen Vorsprung von zwei Toren, mit 4:2 für „Spee" wurden die Seiten gewechselt. In der zweiten Halbzeit zeigte sich dann allerdings eine leichte Ueberlegenheit der „Scharnhorst"-Mannschaft, deren schönes Spiel durch den verdienten 10:8-Sieg gekrönt wurde.

Wasserball — Unentschieden

Kriegsmarine gegen OSV. Oldenburg 4:4.

Auch das Rückspiel im Wasserball zwischen der Wilhelmshavener Standortmannschaft und dem OSV. wurde in Oldenburg ausgetragen.

Das Unentschieden, das der OSV. dabei gegen die Kriegsmarinemannschaft erreichte, erscheint im ersten Augenblick als Erfolg, denn die Marinergalten als klare Favoriten. Es kam völlig anders, da die Marine wegen dienstlicher Verhinderung des Spielführers nur mit sechs Mann spielen mußte. Die Oldenburger wußten aber ihren Vorteil mit sieben Spielern nicht auszunutzen. Die Matrosen brachten durch ihr schnelles Schwimmen und Zuspiel immer wieder Verwirrung in die Oldenburger Reihen und konnten immer wieder ausgleichen. Der Oldenburger Angriff knallte unglaublich viel gegen die Latte und überhin. Kreisfachwart Dittmer (Wilhelmshaven) leitete den Kampf sehr gut.

Wehrkreis-Sport

Spiele am Wochenende

Handball: Sonnabend Marinesportplatz
17.00: Kupferschmiede—E.-Werkstatt
18.00: Standortverwaltung—Strombau
Fußball: Sonnabend Jachmannkaserne
15.00: Allgem. Betr./Schlosserei—1. Feuerwache
17.00: Maschinenb. komb.—Hafenneubau komb.
18.30: Art.—E.-Werkstatt 2.
Sonntag Jachmannkaserne
9.00: Kesselschmiede 2.—2. Feuerwache
10.30: Kesselschmiede 1.—Jungliga.

Bayern — Nationalmannschaft

Einen besonderen Höhepunkt beim Schweinfurter Bayerischen Gaufest bildet zweifellos das Treffen der bayerischen Fußballelf gegen eine nationale Auswahlmannschaft. Der stellvertretende Gaufachwart Max Schäfer hat bereits die bayerische Fußballmannschaft aufgestellt, die am Sonnabend, 15. Juli, im Willy-Sachs-Stadion gegen die Nationalmannschaft antreten soll.

Kainberger
(München 1860)
Meining — Streitle
(Schweinfurt 05) — (Bayern-München)
Kupfer — Bernard — Kitzinger
(Schweinfurt 05) (Schweinfurt) (Schweinfurt 05)
Lehner — Pesahl — Färber
(Augsburg) (Regensburg) (Regensburg)
Burger — Gorski
1860 München) (Schweinfurt 05)

HSV. — Schalke am 20. August

Der deutsche Fußballmeister Schalke eröffnet die Reihe seiner diesjährigen großen Freundschaftsspiele nach Ende der Sommerpause mit einer Begegnung gegen den HSV, die für den 20. August nach Gelsenkirchen abgeschlossen wurde.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Birkenschiff

Roman von Walter Persich

(Copyright: Lipsia-Verlag, Leipzig 1937)

30. Fortsetzung.

Holm hielt mannhaft seinen Platz im Bug. Wie nichts sind die grauen Gedanken verweht. Der Aerger zerstäubte mit den Silberperlen der hochaufspritzenden Wellen im Sonnengefunkel. Die müde Unlust der Sinne entschwebte mit dem runden Flug der Möwen in die Weite.

Warum, so fragt Jens Holm sich während der halbtägigen Reise, ahnte ich nicht einmal, daß es diese zauberische Fahrt gibt? Wie ein Besinnungsloser stürzte ich mich in den Betrieb da drüben, geriet in einen Wirbel von Menschen und Ereignissen, deren Folgerungen mir in Wahrheit ewig fremd bleiben müssen. Es geschah mir recht, wenn mir Unrecht geschah, weil ich die meinem Wesen gezogenen Grenzen zu überschreiten versuchte und dennoch nicht willens war, meine Persönlichkeit aufzugeben. Jene netten Leute alle, sie suchen Entspannung und Erheiterung für ein paar Wochen, nach deren Ende der Sommer alsbald im Pflichtenkreis des Alltags vergessen wird. Man ist durchgelüftet, gebräunt, gestärkt von glückseliger Faulheit. Das genügt den Badegästen, Männlein und Weiblein. Und ich bringe meinen albernen Ernst in diese herrliche Unbefangenheit und will ganz bewußt den Reichtum der Erlebnisse scheffeln, Ernte halten an Bildern, Ereignissen, Charakteren. Was sagt man mir? Ade — es war sehr schön! Leben Sie wohl, Herr Holm. Wir sehen uns wohl kaum wieder. Vielleicht erscheint bald ein neues Buch von Ihnen. Das werden wir mit Vergnügen lesen und dabei Erinnerungen auskramen . . .

An Bord der „Töchting" verlebte er manche schöne Stunde, beglückt vom Glanz und der Weite der grünen See. Aber niemals fühlte er sich so unbefangen und losgelöst von allem, wie hier auf dem schmucklosen Dampfer. Auf dem Segler fuhren Menschen mit, die er kannte, denen er antworten mußte. Heute morgen nur war er allein mit Wiebke. Seitdem sollen kaum wenige Stunden vergangen sein? Wie unglaubhaft!

Er sah nur sie. Hier ist er fremd und einsam. Die Wünsche seines ruhebedürftigen Herzens machen Rast. Niemand wird wissen wollen, warum er stundenlang ins Wasser starrt, welcher Schmerz seine stolzen Hoffnungen so völlig betäubt, daß die Tatsache, nicht sprechen zu müssen, ihn annähernd befriedigt.

Im Abendgold markiert der wuchtige Getreidesilo die Einfahrt in den Hafen von Burg. Der Dampfer führt eine runde Wendung aus und nimmt Kurs an der flachen Landzunge vorbei.

Ein nüchterner Kai wird sichtbar. Graue Zweckbauten stehen kulissenhaft vor Grün und Himmelsblau. Ueberhaupt ist es nur ein kleiner Hafen mit Fischer- und Frachtbooten, der den Dampfer empfängt.

Drei, vier Menschen erwarten die Ankömmlinge. Ueber allem liegt eine geruhsame Stille. In Erwartung der Landung hört man das Rauschen der Bugwelle und vom Land her ein leises Sensendengeln.

Ein Rumpelauto fährt hinauf nach Burg. Wind, immer wieder Wind, das ist die Fahrt auf holpernden Wegen, zwischen Obstfeldern und Getreideland, zur kleinen Stadt.

Ein Rathaus taucht auf.

Linden rauschen im Abend.

Buckelsteine dehnen sich über den Marktplatz, eingefaßt von halbhohen Häusern.

Hinter hohen Bäumen liegt blitzblank ein kleiner Gasthof, den ein mitreisender Fehmarner Holm empfahl.

Gewiß, Holm könne eines der wenigen Fremdenzimmer bekommen, sagt die Wirtin freundlich. Er sei der einzige Sommergast in diesem Hause.

Seine Kasse, stellt er befriedigt fest, wird hier noch für Wochen ausreichen.

In der Gaststube sitzen ein paar Bauern und der Landarzt, ein derber, sonnengebräunter Offiziertyp, mit hochschäftigen Stiefeln.

Der getürmte Blondschopf der Wirtin verschwindet gleich in der Küche. Sie will dem Fremden ein großes Beefsteak, das traditionelle Ankunftsessen auf Fehmarn, zubereiten.

* * *

Das Auto mit den drei Fräulein aus Travemünde wartet in Grömitz bis zur Ankunft der „Möwe". Holm befindet sich nicht an Bord. Es bereitet keine Schwierigkeiten, seine Abwesenheit festzustellen. Also muß er mit dem „Bürgermeister Lafrenz" unterwegs sein.

Sie fahren weiter an der Küste entlang, leeseits die spiegelblank flimmernde Ostsee. Bei Wegbiegungen wird, unendlich fern, der weiße Strich des tapfer im Gegenwind stampfenden Dampfers sichtbar.

Am Rande der Straße trocknen Fischer schwarzbraune Netze. Mancher Ort riecht zwei Kilometer lang nur nach Räucherfisch.

Man bekommt Hunger auf Schwarzbrot mit warmen, rosa Krabben.

„Auf Fehmarn können wir genug essen", erklärt Wiebke, unerbittlich gegenüber den Forderungen des eigenen Magens. Fräulein Bartel und Anka haben immerhin einige Bissen zu sich nehmen können, während sie selbst keine Zeit zum Speisen gefunden hat. Man merkt es ihrem Fahrttempo an.

Das Trajekt trägt sie über den Sund. Auf der pfannkuchenflachen Insel müssen sie dann noch eine reichliche halbe Stunde fahren.

In aller Stille ist Wiebkes „Kriegsplan" gereift.

Das teuerste, hat sie gesagt, ist richtig. Dort wird Jens nicht zu finden sein, da er ja seine Rechnung in Travemünde voll bezahlen mußte. Das „Teuerste" heißt auf Fehmarn fünfzig Pfennig mehr als das mittlere. Es wird repräsentiert durch einen uralten Gasthof am Markt. In die geöffneten Zimmerfenster ragen Lindenäste mit dem betäubenden Duft ihrer Blüten. Eine „Garage" ist auch vorhanden. Das Auto kann erfreulicherweise von der Straße verschwinden. Jens Holm braucht ja nicht gleich bei seinem ersten Schritt über das ihm hinreichend bekannte Kabriolett zu stolpern, nicht wahr? Ein Holzschuppen, eingeklemmt zwischen zwei Hauswänden, erfüllt in dieser Hinsicht seinen Zweck in mehr als idealer Weise.

Auf dem Bürgersteig stehen ein paar Tische unter einem Sonnendach.

„Das Schiff?" meint der Wirt. „Gut eine Stunde wird's noch dauern, bis es einläuft."

Darum wagen es die Drei, im Freien zu Abend zu essen.

Blankpolierte Bratkartoffeln um handfeste Beefsteaks munden ihnen besser als jede Leckerei. Außerdem wird eine bergehoch mit Landrauchschinken, saftiger Wurst und fettem Käse gespickte kalte Platte serviert. Goldgelb funkelt Rheinwein in Römern. Im Paradies kann es keinen besseren Imbiß gegeben haben.

Selten nur überquert ein Mensch den Marktplatz.

Aus der Gaststube kommen halblaute Stimmen. Eine Skatrunde drischt den Sommerabend tot. Keine Musik, kein eiliges Dröhnen der Eisenbahn, keine buntschillernde Abendpromenade stören den Frieden des Ortes.

„Nervenkurort!" konstatiert Fräulein Bartel mit leichter Ironie. „Wer sich hierher zurückzieht, muß ein Geduldathlet sein."

„Meinen Sie?" Wiebke blickt über den Markt, zu den Giebelhäusern und hinein in die Bäume, deren Stämme aussehen, als trügen sie eine graugrüne Moosschicht. „Wer weiß, ob Jens um seinen Entschluß nicht zu beneiden ist? Hier fällt einmal der Puder ab von den Leuten. Alles Ueberflüssige verschwindet. In so geruhsamer Umwelt lohnt es nicht, gespreizt zu tun und zu zeigen: seht mal wer ich bin! Die Menschen hier würden kein Verständnis dafür aufbringen. Und es ist ihnen auch ganz gleichgültig, welchen Anstrich sich einer geben will. Sehr bald gucken sie ihm unter den Lack. Ich glaube, es wird schwer sein, Jens zurückzuholen!"

„Was willst du überhaupt tun?" erkundigt sich Anka. „Du hast den Wagen schon in die sogenannte Garage gefahren. Wir müssen doch aber in einer Stunde vermutlich am Hafen erscheinen?"

„Und unseren lieben Dichter überfallen, kaum, daß er seinen weltmüden Fuß an Land setzt? Wäre das nicht ein wenig grausam? Nein, ich hab's mir überlegt. Ihr seid mit dem notwendigen ausgerüstet. Morgen in aller Herrgottsfrühe werde ich Badeanzug und Bademantel dort drüben im Kaufhaus für mich erwerben und dann pilgern wir an den Strand. Warum sollen wir nicht einmal vor Fehmarn die Nase in die Ostsee tunken? Das Bad wird nicht so riesig sein, daß Jens unseren Luchsaugen entgehen könnte. Und daß er seinen Leib in die kühlenden Fluten wirft, ist ja wohl so gut wie sicher, da ihm fließendes Wasser und Badezimmer in seinem Quartier kaum zur Verfügung stehen."

Anka stimmt zu. In ihrer Erschöpfung würde sie jeden Plan billigen. Ihr ist, als sei ihr die Fähigkeit, zu denken und Entschlüsse zu fassen, während der Fahrt abhanden gekommen. Oder auch schon kurz vorher . . .

Fräulein Bartel findet den Plan ebenfalls sehr ordentlich.

„Es kann geschehen", meint sie bedenklich, „daß Holm seinen Schritt hierher lenkt. Die Auswahl ist, wie wir wissen, nicht eben groß."

„Ja", lächelt Wiebke überlegen. „Möglichkeiten einer vorzeitigen Entdeckung der Verfolger vom Verfolgten gibt es viele. Gegen die Vernunft der von mir wohlerwogenen psychologischen und wirtschaftlichen Gesetze. Dann hat das Schicksal seine Hand im Spiel und wir müssen uns fügen. Vertrauen wir lieber auf unseren guten Stern!"

Wiebke Bröders laienhafte Neigung zur Astrologie wird belohnt.

Kaum haben die Mädel ihren Rheinwein ausgetrunken, kaum sind sie nach oben in ihre Zimmer gestiegen, um sich, wasserplätschernd, von der langen Fahrt reinzuwaschen und auf eine frühe Nacht vorzubereiten — von wegen der für Wiebke geplanten Einkäufe in aller Herrgottsfrühe; eben deckt der Kellner auf der Straße ab, da wird der Schritt eines Spaziergängers vernehmbar.

Nur eine erkennt seinen Rhythmus sofort: Anka. Sie lugt durch die Gardinen hinunter auf die Straße.

Das Licht einer Gaslaterne fällt auf einen vom Seewind zerzausten Schopf. Eine Sekunde lang wird eine steil geschwungene Stirn sichtbar.

Der Spaziergänger blickt einen Augenblick, wie von einer Ahnung gepackt, die kleine Front des Hotels entlang, und, Ankas Herz zerbirst fast in der Spannung des Augenblicks — Jens Holm schreitet langsam weiter. In tiefen Zügen atmet er den betäubenden Duft der Linden.

* * *

Dieser Abend sieht im Kurhaus Travemünde sehr viel anders aus.

(Fortsetzung folgt.)

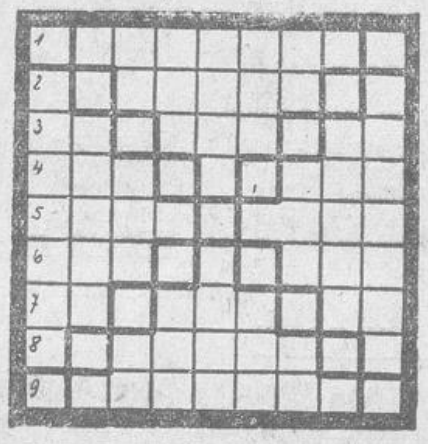
Tagesspruch

Ein Wort von Otto von Bismarck, der am 14. Juli 1867 Kanzler des Norddeutschen Bundes wurde:

Wenn ich nicht an eine göttliche Ordnung glaubte, welche diese deutsche Nation zu etwas Großem bestimmt hätte, so würde ich das Diplomatengewerbe gleich aufgegeben haben. Orden und Titel reizen mich nicht. Nehmen Sie mir diesen Glauben, und sie nehmen mir das Vaterland.

Köpfchen! — Köpfchen!

Diagonalrätsel



a a a a a a a a a a, b b b, c, d d, e e e e e e, g, h h h h h, i i i i i i, k k k, l l l, m m, n n n n n n, o o o o o o, p p p, r r r r r r r r r r, s s s s s, t t t t t t, u u, z.

Die Buchstaben ergeben in den waagerechten Reihen Wörter folgender Bedeutung:

1. Feldblume, 2. venezian. Gondellied, 3. Land in Asien, 4. engl. Hafenstadt, 5. griech. Insel, 6. Pflanzensammlung, 7. Speisepilz, 8. norweg. Volksvertretung, 9. nördlichste Stadt in Schweden. — Die Diagonalen nennen, von oben nach unten gelesen, je einen weiblichen Vornamen.

Haben Sie gestern richtig geraten?

Auflösung der Magischen Quadrats:

1. Karl, 2. Arie, 3. Rigi, 4. Leipzig, 5. Zara, 6. Iris, 7. Gastein, 8. Elli, 9. Flex, 10. Nixe.

Unsere Kurzgeschichte:

Die Braut mit der wahrscheinlichen Million / Von Franz Josef Lukas

Das ganze Dorf war in Aufregung. Die Rader Liesl war im Besitze des Großen Loses, das bei der nächsten Ziehung die Million gewinnen würde.

Die Zigeunerin, das wußten alle, hatte ihr schon vor einem Jahre das Große Los prophezeit. Nun war ein Loshändler durch das Dorf gezogen und die Liesl hatte sich ein Los gekauft. Es hatte die seltene Nummer 33 333. Auch das wußte das ganze Dorf.

Die Kartenaufschlägerin und Traumdeuterin träumte drei Nächte hintereinander diese Zahl, und jedesmal sah sie im Zusammenhang damit einen Sack voller klingender Goldstücke. Was das zu bedeuten hatte, war nicht schwer zu erraten. Die Ratsch-Resel war eine anerkannte Persönlichkeit im Dorfe; sie hatte schon viele Todesfälle und Hochzeiten vorausgesagt und noch jeden Traum richtig gedeutet. Nun erzählte sie überall herum, daß die Rader Liesl das Große Los gewinnen würde. Was zuerst eine persönliche Meinung war, wurde in kurzer Zeit für alle eine anerkannte Tatsache. Außer dem Herrn Lehrer und dem Herrn Pfarrer war keiner mehr im Dorf, der daran zu zweifeln wagte. Der Bürgermeister hatte der Liesl sogar schon eine stattliche Summe für das Los geboten. Sie hatte natürlich sofort abgelehnt; sie würde doch nicht so dumm sein, eine sichere Million gegen ein paar lumpige Tausender einzutauschen.

Während sich früher überhaupt niemand um Liesls Mutter, die eine arme Frau war, kümmerte, wurden ihr nun allerhand Ehren erwiesen.

Der reichste Mann im Dorfe war jedenfalls der Krämer Ferdinand Röhrl. Er war aber wie die meisten reichen Leute ein Geizhals und noch obendrein (aus Sparsamkeitsrücksichten) Junggeselle. So war er über dreißig alt geworden, ohne daß er viel über seinen Ladentisch hinausgesehen hätte. In seiner freien Zeit musterte und überprüfte er die Wertpapiere, die ihm sein Vater hinterlassen hatte oder er rechnete und kalkulierte. Er hatte natürlich auch von der „wahrscheinlichen Million" der Liesl gehört, und da begannen sich in seinem Kopfe allerhand Gedanken zu regen. Eine Million, dachte er, ist viel Geld, und schon rechnete er sich heimlich aus, was es da in einem Jahr, in zehn Jahren, ja sogar in hundert Jahren an Zinsen geben würde. Von den phantastischen Summen, die herauskamen, war er ganz schwindlig geworden. Die Liesl würde eigentlich gar keine schlechte Kaufmannsfrau abgeben. Soweit er sie beobachtet hatte, war sie sparsam — hm!

Von nun an, wenn sie in das Geschäft kam, bediente er sie mit ausgesuchter Höflichkeit; ja, einmal machte er etwas, was er noch nie getan hatte: er gab eine riesengroße Blutorange als Draufgabe. Und noch etwas: er ließ sich, anstatt im Monat einmal, in der Woche zweimal rasieren.

Die Liesl kam nun öfter in das Geschäft, um Kleinigkeiten, die sie das erste Mal vergessen hatte, zu kaufen, und bei einer solchen Kleinigkeit geschah es, daß ihr der Krämer, dem die „wahrscheinliche Million" im Kopfe herumspukte, einen Heiratsantrag machte.

Die Liesl meinte, er liebe sie ja doch nicht, und er wolle sie nur der Million wegen heiraten. Dies aber ließ sich der Krämer Ferdl nicht sagen: das sei bestimmt nicht der Fall und zum Beweise dafür wolle er sie noch vor der Ziehung heiraten. Im Herzen freilich hatte er bei dem Gedanken, daß die Ratsch-Resel mit ihrem Traum vielleicht Unrecht haben könnte, ein banges Gefühl, aber als ihm die Liesl um den Hals fiel und ihm ein paar herzhafte Busserln auf den Mund drückte, wich dieses Gefühl einem anderen, einem neuen —

War das eine Hochzeit! Sowas hatte das Dorf noch nicht gesehen! Jeder Verein bekam etwas gewidmet, und alle waren eingeladen. Der glückliche Bräutigam bezahlte alles. (Im stillen rechnete er es natürlich von der „wahrscheinlichen Million" ab.)

Was noch niemand im Dorfe machte, machte die Liesl und ihr Mann: eine richtige Hochzeitsreise, irgendwohin ans Meer.

Am Tage der Ziehung wollten sie zurück sein. Inzwischen sollte Liesls Mutter den Laden führen.

Auf der Reise lernten sich die beiden erst so recht kennen und es geschah, daß sich im Herzen Ferdls eine gänzliche Wandlung vollzog. Es war, als ob ein neuer Mensch aus ihm entstünde. Während er in den ersten Tagen noch immer von der Ziehung und von der „wahrscheinlichen Million" sprach, änderte sich dies gründlich.

Am Tage der Ziehung hätten sie zurück sein sollen, und als ihn die Liesl vorher daran erinnerte, erklärte der Ferdl: „Ach was, die Ziehung! Ich hab' das Große Los schon gewonnen!" und dabei küßte er seine Frau in aller Oeffentlichkeit auf den Mund. Im übrigen telegraphierten sie nach Hause, daß sie die Reise um zwei volle Wochen verlängerten. Schließlich sei man nur einmal jung und wozu hätten eigentlich sein Vater und er jeden Groschen zusammengespart?!

Inzwischen war Ziehung gewesen und durch Zufall gewann das Los 33 338 die Million. Die Schadenfreude feierte im Dorfe Triumphe. Das war dem geizigen Krämer vergönnt. Nun hatte er das ärmste Mädchen im Dorfe zur Frau.

Die Ratsch-Resel, der man vorwarf, ihre Träume seien nichts wert, verteidigte sich damit, daß sie infolge des vorgeschrittenen Alters ein wenig kurzsichtig geworden sei und daher die Zahl im Traume nicht so genau habe lesen können — — —

Als die Hochzeiter kamen und durch das Dorf zu ihrer Wohnung gingen, da grüßten die Leute, schmunzelten und drückten sich schnell vorbei, denn keiner wollte dem Krämer als erster die Hiobspost übermitteln. Als sie Liesls Mutter mit einem traurigen Gesicht empfing, da lachte er, als ob er schon alles wüßte: „Wo ist das Große Los?"

„Wir haben nichts gewonnen."

„Was?" meinte der Ferdl, „wir haben nichts gewonnen?! Trag' das Große Los, das mehr als eine Million gewonnen hat, sofort zum Glasermeister, er soll ihm den schönsten Rahmen geben, den er hat.

Einige Tage später hatte die Liesl eine Unterredung mit der Ratsch-Resel; sie dankte ihr für das gute „Arrangement" und versprach ihr, auf Lebenszeit für sie zu sorgen. Die Traumdeuterei aber mußte sie aufgeben.

Landesbibliothek Oldenburg

Das „Ding mit der Seelenachse" reicht so lange

1400 schlagen die Erbsenschlacht

Kriegsmarine, RAD., Landjungen und -mädel neben den „Zivilkolonnen" beim Ernteeinsatz im Jeverland

Seit einigen Tagen wird im nördlichen Teil unseres Jeverlandes die große Ernteschlacht geschlagen. Unübersehbare Felder, die mit Gemüse- und Markerbsen bebaut sind, wollen abgeerntet sein. Und diese Schlacht erfordert Einsatz. Es kann nicht schnell genug gehen mit diesen Erbsen, von denen wenigstens ein Teil noch grün als Konserven verwendet werden sollen — die Zahl der Helfer und Helferinnen kann nicht groß genug sein. Und so sitzt in Hohenkirchen der „Generalstab" der Erbsenschlacht, von hier aus wird der Einsatz geleitet — 1400 Hilfskräfte sind mobilisiert, die Tag für Tag auf den weiten Feldern schaffen. Die Stapel der Säcke, prall gefüllt mit den grünen Schoten, in denen die zwei Reihen der Erbsen wie grüne Perlen sitzen, wachsen bis zum Abend. Leiterwagen rumpeln hoch beladen mit ihnen zur Verladestation Hohenkirchen. 6—8 Eisenbahnwaggons rollen nach wenigen Stunden der Ernte schon mit der kostbaren Fracht zur Konservenfabrik irgendwo im Binnenlande.

Berliner Mädel und Schlesier-Jungen

Man muß sie erlebt haben, diese Ernteschlacht. Es ist nicht einfach so, daß nur geerntet, daß wie wild drauflos gerupft wird. Gewiß, das ist die Hauptsache, die kostbare Ernte, aber ebenso kostbar ist all das junge Leben, das hier in gemeinschaftlichem, freudigem Einsatz bei der Sache ist, eine großartige Hilfe für unsere Bauern und unsere Ernte! Diese Landjahrjungen und -mädel aus den verschiedensten Lägern Südwestfalens, die in Stärke von insgesamt über 300 Köpfen in Hohenkirchen und Umgegend einquartiert sind, wie frisch sie ihre Aufgabe meistern! Helle Stimmen der Jungen im Schlesierdialekt auf dem einen Felde — auf der anderen Seite der Landstraße ist die Reichshauptstadt durch die lustigen Mädel mit den bunten Kopftüchern vertreten . . . .

„Zivilkolonne" im Akkord!

Wir wollen die anderen „Frontabschnitte" aufsuchen — der kleine Zweitakter bewerkstelligt einen raschen „Stellungswechsel", an rauschenden Aehrenfeldern vorbei, über tückische Feldwege, Gräben mit Brückenimitationen stoßen wir schon bald auf eine „Zivilkolonne". Das sind hier Hitler-Jungen und viele Frauen und Mädchen aus Stadt und Land. Es wird ein erstaunliches Tempo vorgelegt. Der Mann an der Dezimalwaage zückt unermüdlich sein Notizbuch, jongliert mit den Gewichtstücken, schreibt Namen und Zahlen. Es geht im Akkord bei dieser Zivilkolonne! Zwei Mark fünfzig pro Zentner — gute Pflücker bringen es bis auf 3 Zentner am Tag, also fällt ein guter Verdienst ab. Jeder soll viel verdienen, denn seine Leistung in der Erntehilfe ist es wert, und in Hohenkirchen freut man sich über jeden Jungen, der mithelfen will an einigen Tagen seiner Ferien, über jede Frau, über jeden Volksgenossen!

Beim RAD. in Schillig

In Hohenkirchen haben wir schon gehört, drei Abteilungen des RAD. sind bei der Ernte im Jeverland eingesetzt. Oben in Schillig liegt die Abteilung aus Camperfehn — ist das nicht eine Luftveränderung, so aus Sand, Moor und Heide des südlichen Oldenburgs an die windige Waterkant zu rutschen!? Ja, dieser Wandel ist durchaus spürbar, aber nicht unwillkommen! In gestreckter Front sehen wir die Arbeitsmänner im Angriff auf ein ungeheures Erbsenfeld. Und dieses Feld scheint kein Erbsenfeld zu sein, sondern ein Blumengarten oder sonst was. Hundskamille wuchert wie die Pest zwischen den niedrigen Stauden, so daß es hier nur langsam vorangehen kann mit dem Säckestapel.

Erbsenbusch im Kielwasser

Unsere „blauen Jungs" sind durch die erste Kompanie der 6. Schiffsstammabteilung vertreten — allerdings in Feldgrau, dieweil das Erbsenpflücken nun ja nicht gerade als „Landgang" angesehen werden darf. Da stand der Bootsmaat zwischen seinen Matrosen, es wurde „scharf rechts ran gegangen" — und der Bauer selbst konnte sein Staunen nicht verbergen, er war außerordentlich zufrieden mit den Leistungen dieser Mariner von der 6. Schiffsstamm! Zehn Tage lang wird sonst kein Dienst getan, das Ding mit der Seelenachse ruht sich aus vom ewigen Griffekloppen, und nach 10 Tagen kommt die nächste Kompanie dran!

*

Dies sind erlebte Bilder von dem großartigen Ernteeinsatz im nördlichen Jeverland. Ein reicher Segen wird eingebracht durch den Einsatz unserer Soldaten, Arbeitsmänner, einer Jugend, die stolz darauf ist, Helfer des deutschen Bauern zu sein.

—ck.

Allwelt — um Rondu unbumbi

Die Verpflegung der polnischen Armee soll jetzt schon einem Kriegszustand angepaßt werden. Insbesondere ist nach Warschauer Meldungen die Einführung einer täglichen Schnapsration beabsichtigt.

Man nimmt anscheinend an, daß die Ausführungen der polnischen Presse und die täglichen Hetzreden polnischer Chauvinisten allein nicht mehr genügen, die Soldaten besoffen zu machen.

*

Auf den Fidschi-Inseln wurde kürzlich der erste eingeborene Priester eingeweiht. Er ist, wie die „Kipa" mitteilt, der Enkel eines berüchtigten Kannibalen. — Hoffentlich gibt es da keinen Rückfall in altgewohnte Stammessitten.

*

Nach englischem Gesetz darf ein Haustier einmal beißen, ohne daß der Besitzer Schmerzensgeld zahlen muß. Kürzlich hat nun ein Richter in Kingston die Schadenersatzklage eines Mannes abgewiesen, der von einem Kamel gebissen worden war. Er entschied, daß auch Kamele als Haustiere zu gelten hätten. — Jedem das Haustier, das er verdient.

*

Der neuernannte apostolische Vikar von Buea (geraubtes Kamerun), Mgr. Peter Rogan, hat auf seiner Jahresansprache anläßlich der Versammlung des St.-Joseph-Jungpriestervereins die Mitglieder aufgefordert, im Gebet darum zu bitten, daß Deutschland Kamerun und überhaupt seine Kolonien in Afrika nicht zurückerhalte. — Ein Priester, der seine Aufgabe im Dienste des englischen Imperialismus erkannt hat.

Das Geheimnis um das U-Boot Thetis

Unzuverlässigkeit der Bauart — Vorwürfe gegen die Admiralität

(Drahtbericht unseres ständigen Londoner Vertreters)

pt. **London**, 14. Juli.

Das Verfahren zur Untersuchung der Katastrophe der „Thetis" hat mit der Zeugenvernehmung über das erste Kapitel der Tragödie, die Ursachen, die zum Sinken des Bootes geführt haben, vorläufig abgeschlossen. Keine der Zeugenaussagen hat das Dunkel lichten können, das nach wie vor über der Kernfrage ruht, wieso nämlich die zwei Bugtorpedoverschlüsse geöffnet waren oder aber im Augenblick des Tauchmanövers geöffnet oder eingedrückt wurden, was bekanntlich zur Ueberflutung des Vorschiffes geführt hatte.

Der vernommene stellvertretende Leiter der Konstruktionsabteilung der Schiffswerft ließ allerdings einige Zweifel an der Zuverlässigkeit der Bauart dieser Schotten aufkommen. Durch seine Erklärung, daß eine nur mittelstarke Erschütterung die Verschlüsse so lockern könnte, daß der Wasserdruck des tauchenden Schiffes die Schotten allmählich aufdrücken könnte. Die Frage des Staatsanwalts, warum die Werft nicht besondere Sicherheitsverschlüsse anbringe, die eine solche Zufallsgefahr ausschließen würden, beantwortete der Konstruktionsleiter damit, daß Unterseeboote in erster Linie nach dem Gesichtspunkt rascher Kampffähigkeit und erst in zweiter Linie nach dem Gesichtspunkt der Sicherheit gebaut werden könnten. Solche Verschlüsse würden das Klarmachen der Torpedorohre verzögern. Da jedoch in der vorangegangenen Untersuchung einwandfrei festgestellt worden war, daß alle Torpedoschotten als verschlossen im Augenblick des Tauchens angezeigt worden waren, bleibt, wie der Untersuchungsleiter zugeben mußte, diese Hauptfrage vollkommen ungeklärt.

Die Untersuchung wandte sich dann dem zweiten Kapitel der Tragödie zu, das die schweren Vorwürfe gegen die Admiralität bildet, nämlich der Tatsache, daß die Rettungs- und Suchaktion erst viele Stunden nach dem Tauchen des U-Bootes eingeleitet worden war, obwohl das Boot sofort gesunken war. Auch hier schließt man wieder auf ein Geheimnis, das nur als ein neues Glied dieser eigenartigen tragischen Verkettung von besonders ungünstigen Zufällen empfunden wird, nämlich das unerklärbare Nichtauftauchen der ersten Alarmboje, die die Bootsleitung sofort nach Aufschlagen des Unterseebootes auf Grund hochgehen ließ. Man weiß, daß das Boot kaum eine halbe Stunde nachdem es zum Tauchmanöver angesetzt hatte, mit dem Bug auf den Grund aufgeschlagen war und daß der Kapitän, wie die Geretteten später aussagten, sofort eine Signalboje und eine sogenannte Rauchkerze aufsteigen ließ. Die Rauchkerze ist eine Signalrakete, die starken Rauch entwickelt, der bei klarer Sicht bis zu fünf Meilen im Umkreis gesehen werden soll.

Weder die Boje noch Rauchsignale wurden aber von dem das U-Boot begleitenden Schlepper gesichtet, obwohl der Schlepper im engsten Umkreis der Tauchstelle haltgemacht hatte. Der Kapitän des Schleppers erklärte, daß die „Thetis" zwei Minuten vor drei Uhr nachmittags zum Tauchen ansetzte. Er beobachtete genau das Tauchmanöver und war sofort beunruhigt durch die Plötzlichkeit, mit der das Vorderschiff der „Thetis", nachdem es zunächst zu leicht geschienen hatte, abzusacken begann. „Ich hatte das beklemmende Gefühl, daß da etwas nicht stimmt", erklärte der Kapitän des Schleppers.

Schon diese Befürchtungen veranlaßten ihn und die Besatzung, schärfsten Auslug nach eventuellen Signalbojen oder aber auch nach dem Wiederauftauchen des Periskops zu halten. Als nach einer halben Stunde das Periskop noch nicht aufgetaucht war, funkte der Zeuge die Werftleitung an, um zu erfahren, wie lange das U-Boot auftragsgemäß unter Wasser bleiben sollte. Die Antwort kam lange nicht. Inzwischen wuchs die Beunruhigung an Bord des Schleppers. Als dann die Antwort von der Werftleitung kam, daß das U-Boot spätestens um 4.40 Uhr auftauchen sollte und inzwischen immer noch nichts von dem Boot gesichtet hatte, gab der Zeuge den ersten SOS-Ruf aus. Es sei gänzlich ausgeschlossen, so meinte der Zeuge, daß eine Signalboje oder Rauchkerze von dem Schlepper bis zu einem Untergang nicht gesehen worden wäre. Bekanntlich fand man aber am nächsten Morgen, als das Heck der „Thetis" aus dem Wasser ragte, daneben eine Signalboje, so daß die Vermutung naheliegt, daß sich die Signalboje zunächst am Bootsrand verfangen hatte. Wiederum einer jener unglücklichen Zufälle, da ihr rechtzeitiges Auftauchen den neben dem U-Boot unmittelbar bereitliegenden Schlepper sofort alarmiert und damit die Rettungsmöglichkeit um volle zwei Stunden verlängert hätte.

Blitz schießt mit Gewehr

Der seltsame Weg eines Kugelblitzes.

Bayreuth, 14. Juli.

Ein eigenartiger Blitzschlag, wie man ihn wohl ganz selten finden dürfte, war während eines schweren Gewitters im Gerghof bei Kallmünz (Bayerische Ostmark) zu verzeichnen. Der Blitz fuhr durch den Kamin ins Haus und kam in der Wohnstube zum Ofen heraus, ohne zu zünden. Er riß jedoch die Ofentüren weg und beschädigte sie stark. Von da aus sprang der Blitz auf ein an der Wand hängendes Jagdgewehr über, das geladen, aber gesichert war. Es gab einen lauten Knall, die Patrone explodierte und zerriß das Gewehr. Dann war der kurze Spuk vorüber. Die Bewohner, die im Zimmer weilten, kamen mit dem Schrecken davon.

Operation mit Gesang

Ohne Narkose den Blinddarm entfernt.

gekl. **Kowno**, 14. Juli.

„Darf ich singen?" fragte ein junges Mädchen den zur Operation bereiten Arzt, als sie auf dem Operationstisch lag und die Narkose abgelehnt hatte. Der Arzt willigte sofort ein, denn die krankhafte Nervosität seiner Patientin schien eine Operation unmöglich zu machen. Er begann sofort mit dem Eingriff, während die nunmehr ruhig daliegende Patientin mit schöner Stimme sämtliche Lieder sang, die sie kannte. Nach wenigen Minuten stimmte der Arzt leise in den Gesang des Mädchens ein. Dieses in seiner Art wohl einmalige Konzert dauerte so lange, bis nur noch ein großes Pflaster davon zeugte, daß eben ein Blinddarm entfernt worden war.

Vom Regen in die Traufe

Papiere gestohlen — sie waren dennoch schlecht.

Frankfurt a. M., 14. Juli.

Einem 40 Jahre alten Mann, der wegen begangener Straftaten von der Polizei gesucht wurde, war es darum zu tun, andere Ausweispapiere zu erlangen. Er tauschte seine Papiere in einem Gasthaus aus, mußte aber bald feststellen, daß er die Papiere eines Mannes bekommen hatte, der ebenfalls von der Polizei gesucht wurde. Als er festgenommen wurde, zog er es vor, seinen richtigen Namen anzugeben. Die von ihm begangenen Straftaten wurden mit sechs Monaten Gefängnis vom Schöffengericht in Frankfurt a. M. gesühnt.

Kühen die Schwänze abgeschnitten

Irrsinniger treibt sein Unwesen in Schweden

Stockholm, 14. Juli.

In der Gegend von Västeras werden seit einiger Zeit den Kühen nachts auf der Weide die Schwänze abgeschnitten. Wenn die Melker morgens auf die Weide kommen, dann finden sie immer eine Anzahl von Kühen, denen im Laufe der Nacht die Schwänze kupiert waren. Da die Weiden meist weit von den Bauernhäusern entfernt liegen, so hören die Bauern nicht das angstvolle Blöken der Kühe, denen mit einer Gartenschere erhebliche Schmerzen zugefügt werden. Die Knechte und Bauern der Gegend haben sich nun seit einiger Zeit auf die Lauer gelegt, um den Burschen einzufangen; aber es scheint sich um einen ganz verschlagenen Kerl zu handeln, der immer nur die Weiden heimsucht, von denen er zu wissen scheint, daß sie gerade nicht bewacht werden. Man ist der Ansicht, es mit einem Verrückten zu tun zu haben, der jedoch soviel Geist besitzt, sich immer über die Maßnahmen der Bauern zu unterrichten.

Beim Hemdwechsel photographiert

Mißverständnis zwischen Alliierten

Paris, 14. Juli.

Eine entzückende Geschichte hat sich in Toulon auf dem sogenannten Flohmarkt zugetragen, auf dem die Rekruten der Touloner Garnison ihren persönlichen Bedarf an Kleidungsstücken usw. zu decken pflegen. Ein englischer Tourist hatte einen Senegalschützen gerade in dem Augenblick photographiert, als dieser ein neuerstandenes Hemd anprobierte. Der Neger, der sich an den Befehl erinnerte, daß jedes Photographieren von Festungsanlagen streng verboten ist, nahm daraufhin den Engländer beim Kragen und schleifte ihn auf die Polizeiwache. Erst dort konnte das Mißverständnis zwischen den beiden Alliierten aufgeklärt werden.

Wasser statt Wein

So wurde ein Einbrecher entlarvt

Paris, 14. Juli.

Die Villa des Herrn Chapuis bei Grenoble (Frankreich) war von einem Einbrecher heimgesucht worden. Und da dieser sich ganz ungestört fühlte, hatte er sich aus den vorhandenen Vorräten ein leckeres Abendbrot zurechtgemacht. Sonderbarerweise aber hatte er Wasser dazu getrunken, obwohl zahlreiche Flaschen der besten französischen Weine im Hause waren. Damit aber hatte sich der Einbrecher verraten. Die Polizei verhaftete einen siebzehnjährigen Taugenichts, dessen Abneigung gegen Wein bekannt war. Im Verhör gestand er den Einbruch sofort ein.

Vermischtes aus Gau und Provinz

Das Schützenfest zu Sillenstede

Von Georg Janßen-Sillenstede

Das Sillensteder Schützenfest besteht seit 1797 und hat sich durch alle Zeitwirrnisse bis auf den heutigen Tag erhalten. Darum mögen wir uns mit dessen Entwicklungsgang ein wenig beschäftigen. Es wurde ursprünglich abgehalten in einem westlich am Dorf gelegenen kleinen Busch, der dem Senator Kannegießer in Aurich gehörte und der unter anderem noch auf einer im Landesarchiv zu Oldenburg sich findenden Karte aus jener Zeit festgehalten ist. Die Schützenabteilung bestand nur aus Erwachsenen. Das Scheibenschießen war verbunden mit einem Hirschschießen um Wertgegenstände, wie dreihönkige Kaffeekannen und große Teller aus Zinn. Hierbei wurde ein als Zielscheibe dienender, auf Rädern beweglicher großer hölzerner Hirsch in einer schattigen Eichenallee zwischen zwei Erdwällen an Stricken hin- und hergezogen. Hin und wieder werden an dieser historischen Stätte (bei Reinh. Hajens Haus) noch alte Bleikugeln gefunden.

Zwei Tote bei einem Betriebsunfall

Auf der AG. „Weser", Bremen, ereignete sich am Donnerstag ein folgenschwerer Unfall, der zwei Todesopfer forderte. Ein Kranseil, an dem sich ein Schwerstück von etwa 13 Tonnen in einer Höhe von etwa 7—8 Meter über dem Erdboden befand, riß. Ein 35jähriger Werksangehöriger, der einen Holzbalken von der Transportstelle wegtragen wollte, wurde von dem herabfallenden Schwerstück tödlich getroffen. Ein 50jähriger Werksangehöriger wurde zur Seite geschleudert und fiel mit dem Kopf auf eine Kranschiene. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf verstarb. Ein dritter Werksangehöriger erlitt ebenfalls Verletzungen, die aber glücklicherweise nur leichter Art sind.

Groß-Flugtag in Oldenburg

Für die Gauhauptstadt und ihre Umgebung steht am 20. August ein Ereignis bevor. Es handelt sich um einen Groß-Flugtag von besonderem Ausmaß, dessen Programm in seiner Vielfalt uns ein wechselvolles und spannendes Bild fliegerischer Leistungen geben wird. Der Flugtag wird zu Gunsten der NS.-Volkswohlfahrt durchgeführt.

Holzbock zerstörte das Dachgeschoß eines Hauses

Für die zerstörende Wirkung des Holzbocks erhielt man dieser Tage in Oldenburg ein eindrucksvolles Bild. Beispiel: Der Holzbock, dieser bekannte Schädling, der es auf die Holzteile der Häuser abgesehen hat, hatte in einem bekannten Wirtshause im nördlichen Stadtgebiet die Dachkonstruktion des Hauses völlig zerfressen. Das Vorhandensein des Holzbocks war schon seit einiger Zeit bekannt. Der Zustand des Daches und des Bodens verschlimmerte sich sehr schnell, so daß schließlich der Boden nicht mehr betreten werden konnte und das Dach abgestützt werden mußte.

Landesbibliothek Oldenburg

Im Querschnitt

Peinlich für Chamberlain!

Herr Chamberlain heißt bekanntlich Polens „Ansprüche" auf Danzig gut und putscht den polnischen Größenwahn zu immer haneböcheneren Tollheiten auf, — — — aber:

So schrieb sein Lansmann Lord Rothermere in der „Daily Mail" vom 9. November 1932:

„Die Teilung Deutschlands in zwei ungleiche Hälften mit dem Zweck, Polen einen Zugang zum Meer zu geben, ist der schlimmste Raub, den die Friedenskonferenz begangen hat. Die Existenz des Korridors ist eine Provokation für Deutschland und eine Gefahr für die Polen."

Und so der Kapitänleutnant J. M. Kenworthy, der jetzige Lord Strabolgi in seinem Buch „Will Civilisation crash" 1927:

„Niemand, der gesunde fünf Sinne hat, wird annehmen, gerade die Preußen würden es sich immer gefallen lassen, daß Ostpreußen und Westpreußen durch den polnischen Korridor getrennt bleiben. Ich halte es nicht für notwendig, mich zu entschuldigen, daß ich immer wieder betone, wie nachhaltig und aufreizend für Deutschland der polnische Korridor ist."

So Lord d'Abernon, der ehemalige Botschafter in Berlin, in seinen Memoiren:

„Nachdem durch Locarno sich die Gefahr einer deutsch-französischen Grenze vermindert hat, bleibt der polnische Korridor das Pulverfaß Europas."

Und Lord Dickenson in „The Nineteenh Century and after" 1931:

„Niemand kann durch diesen Strich Landes, der Preußen in zwei Teile teilt, reisen, ohne zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß der gegenwärtige Zustand nicht von Dauer sein kann, vielmehr das Ergebnis eines Fehlers von denen ist, die ein politisches Problem zu lösen gedachten, ohne auf die menschliche Natur Rücksicht zu nehmen."

Ferner Mister Garvin vom „Observer":

„Der Versailler Vertrag ist in seiner endgültigen Formulierung eine Katastrophe und zeigt eine vollkommene Unkenntnis der deutschen und polnischen Geschichte. Der widersinnige Korridor hat den Osten Deutschlands auseinandergerissen."

Und Sir Robert Donald in seinem Buch „The Polish Corridor and the Consequences" 1929:

„Danzig ist in seinem Charakter ganz überwiegend gotisch und deutsch; der typische Danziger von heute ist charakteristisch für einen Preußen . . Von allem Prunk Danzigs gibt es nichts, was von der polnischen Zivilisation überkommen ist." (Seite 130.) — „Die Zukunft von Danzig ist verknüpft mit der Zukunft des Korridors. Es liegt in der Sphäre der praktischen Politik, Deutschlands territoriale Integrität wieder herzustellen und zu gleicher Zeit Polen den freien Ausgang zur See zu sichern." (Seite 266.)

Man kann die Reihe englischer Stimmen der Vernunft (von einst!!) noch erheblich verlängern. So wie diese vernünftigen Engländer denken heute zweifellos noch zahlreiche andere im Innersten ihres Herzens. Vielleicht befindet sich sogar Herr Chamberlain selber unter ihnen! Aber sie wagen nicht, gegen den Strom zu schwimmen, oder sie opfern jede bessere Erkenntnis dem einzigen Ziel, Deutschland durch die Einkreisung auf den Versailler Stand zurückzuwerfen.

Flottenmanöver auf ausrangierten Kriegsschiffen

12 000 Marinereservisten einberufen — Chamberlain-Erklärung im Unterhaus

London, 14. Juli (Eigene Meldung)

12 000 ehemalige Offiziere und Mannschaften der britischen Kriegsmarine werden am 31. Juli zu etwa vierwöchigen Uebungen bei ihren Truppenteilen eingezogen. Diese Mitteilung, die Chamberlain gestern im Unterhaus machte, steht im Zusammenhang mit den großen Manövern der britischen Heimatflotte. Wie bekannt wird, beabsichtigt die Admiralität zu diesen Manövern 50 bis 60 schon ausrangierte Kriegsschiffe, darunter 1 Schlachtschiff, 1 Flugzeugträger und 16 Kreuzer, zu den Manövern wieder heranzuziehen. Die Manöver, die als kombinierte Flotten- und Luftmanöver durchgeführt werden, sollen am 9. August mit einer Parade vor dem König abgeschlossen werden. Sie sind nichts anderes, als ein Versuch, vor den „Garantierten" Eindruck zu schinden.

Kurier-Klein-Anzeigen

das Wort 6 Pfennig
fettgesetzt 12 Pfennig

Zu verkaufen

Alte Meistergeige prachtvoller Ton, billig zu verkauf. Angebote unter H. 662 an Kurier

Kinderwagen, Nähmaschine, Bettstelle mit Matratze, neuer Nachtstuhl zu verkaufen. FlensburgerStr. 14 III

Großer Ladenschrank, Schaufenster-Glasrückwände, 2Spiegelscheiben, 1.40× 1.00 Meter, Papierrolle, Schaufenstergestelle preiswert abzugeben. Gerh. Neumann, Bismarckstraße 113.

Kinderwagen billig zu verkaufen. Otto-Meentz-Straße 8 II.

Neue Wellblechgarage, 3×5 m, zu verkaufen. Zu erfragen Kurier.

Gut erhaltener Korbkinderwagen für 18.— RM. Wo, sagt Kurier.

Schwertjolle, neues Segel mit Zubehör, billig zu verkaufen. Wo, sagt Kurier.

Bücherschrank od. Vitrine zu verkaufen. Störtebekerstraße 1, III links

Eiserne Bettstelle mit Matratze. Adolf-Hitler-Straße 13, Erdgeschoß links.

Kinderklappstuhl Bismarckstr. 19, I, links.

Klavier zu verkaufen Margaretenstraße 8, Edg.

Neuwertiger Korbkinderwagen mit allem Zubehör zu verkaufen. Gerdes, Gökerstraße 83.

Zu verkaufen 1 neue Wellblechgarage, 3×5 m. Zu erfragen im „Kurier".

Gut erhaltener Küchenschrank, 20 RM., zu verkaufen. Philipp, Jeversche Str. 9.

Plüschteppich, 140/240, Schreibmaschine, gut erhalten. Zu erfragen im Kurier.

Kaufgesuche

Kinderbettstelle, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preisangabe unter H. 659 an „Kurier".

Heu zu kaufen gesucht. Eilers, Grenzstraße 68.

Gut erhaltenes Wohnzimmer gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 657 an „Kurier".

Gut erhaltenes Laufgitter zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 651 an Kurier

Kaufe Sofa, gut erhalten. Bitte Preisangebot unter H. 666 an „Kurier".

Kaufe von privat großen Kleiderschrank oder gut erhalten. Schlafzimmer. Preisangebote unter H. 682 an Kurier

Gut erhaltener moderner Kinderwogen zu kaufen gesucht, möglichst Korb. Angebote K. 529 Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Zu vermieten

Garage frei. Zedeliusstraße 2, Ruf 1034.

Zimmer

Zimmer f. Werftangehörigen zu vermiet. Kettenstraße 10.

Möbliertes Zimmer für junges Mädchen auf sofort frei. Angebote unter H. 668 an „Kurier".

Zimmer mit zwei Betten frei. Zu erfrag. im Kurier

Zimmer mit zwei Betten für zwei Herren, evtl. mit voller Pension, ab 18. 7. frei. Angebote unter H. 671 an Kurier

Separates Zimmer mit Kochgelegenheit an zwei Herren oder Ehepaar zu vermiet. Angebote unter H. 680 an Kurier

Gut möbliertes Zimmer f. Herrn frei. Kaiserstraße 91 I.

Möbliertes Zimmer m. 2 Metallbettstellen, ohne Betten, Kochgelegenheit, zu vermieten. Zu erfragen im Kurier

Herr zum Mitbewohnen, Nähe Westwerft. Annenstraße 9, II, links.

Freundl. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zum 15. Juli an Herrn zu vermieten. Zu erfragen Annahmestelle Rothe, Luisenstraße 21.

Registrier-Kasse

gut erhalten, gegen Barzahlung. Angebote unter H. 660 an „Kurier"

Nicht erst überall herumhorchen

eine „Kurier"-Kleinanzeige ist bei jeder Gelegenheit sicherer und dabei billig. Der Wilhelmshavener Kurier sorgt mit seiner hohen Auflage, jetzt über 17000 Stück, dafür, daß es der größte Teil der Einwohnerschaft erfährt.

Ueber ¾ aller Kleinanzeigen in Wilhelmshaven werden dem Wilhelmsh. NS.-Zeitg., anvertraut.

Bei jeder Gelegenheit ist die Kurier-Kleinanzeige hilfsbereit.

Ihre Kleinanzeige für die „Kurier"-Sonnabend/Sonntag-Ausgabe erbitten wir möglichst schon heute, aber spätestens bis Sonnabend früh 9 Uhr.

Mietgesuche

Zimmer

Für sofort oder 1. Oktober 2—3 leere Räume, ev. Lager oder leerstehender Laden mit kleinem Kontor, für Großhandel gesucht. Angebote unter H. 521 an Kurier

Beamter, Dauermieter, sucht zum 1. August oder früher gut möbliertes Zimmer, möglichst Innenstadt. Angebote unter H. 677 an „Kurier".

Zum 1. 8. Zimmer mit Küchenbenutzung gesucht. Angebote unter H. 676 an Kurier

Möbliertes Zimmer, am liebsten in der Nähe des Bekleidungsamtes, für Herrn gesucht. Angebote unter H. 675 an „Kurier".

Kleine Kosten — große Leistungen die Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen

Ingenieur beim Hafenbauamt (Kaiserstr.), ledig, Mitte dreißig, sucht sofort freundlich möbliertes Zimmer evtl. volle Verpflegung. Eilangebote mit Preis unter H. 650 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter H. 654 an „Kurier".

Leeres Zimmer von berufstätigem Fräulein gesucht. Angebote unter H. 656 an „Kurier".

Berufstätige Dame sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 695 an „Kurier".

Berufstätiges Fräulein sucht möbliertes oder leeres Zimmer. Angebote an Pianohaus Dreyer, Hindenburgstraße 32.

Möbliertes Zimmer in gutem Hause mit Heizung zum 1. 8. mietfrei. Angebote unter H. 696 an Kurier.

Junger Handwerker zum Mitbewohnen gesucht Zu erfragen Kurier.

Herr sucht Mitbewohner für möbliertes Zimmer. Verl. Störtebekerstraße 54.

Wohnungen

Ehepaar, Ingenieur, sucht zum 1. 9. 39 oder später 3- bis 4räumige Neubauwohnung m. Bad. Angebote unter H. 606 an Kurier

4räumige Wohnung von Angestellten gesucht. Angebote unter H. 663 an Kurier

4- bis 5räumige Wohnung auf sofort oder später gesucht. Angebote unter H. 669 an „Kurier".

Aelteres Ehepaar sucht Wohnung, eventl. Zimmer mit Küchenbenutzung. Angebote unter H. 655 an „Kurier".

Werftangestellter, älteres Ehepaar, sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter H. 653 an „Kurier".

Suche 4räumige Wohnung. Angebote unter H. 672 an „Kurier".

Werftangestellter sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter H. 664 an „Kurier".

Werftbeamter sucht auf sofort 3- bis 4räumige Wohnung. Angebote unter H. 674 an „Kurier".

Tauschgesuche

Suche 3räumige Wohnung in Wilhelmshaven geg. Tausch einer gleichen in Cäciliengroden mit 900 qm bebautem Ackerland. Angebote unter H. 665 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht 3räumige Wohnung, eventl. kann Siedlung in Cäciliengroden (Einzelhaus) in Tausch gegeben werden. Angebote unter H. 648 an „Kurier".

4räumige Wohnung gegen 4räumige in Voslapp oder außerhalb der Stadt zu tauschen gesucht. Angebote unter H. 661 an Kurier

Entflogen

Blauer Wellensittich entflogen. Holtermannstraße 63a.

Blauer Wellensittich entflogen. Edo Wiemken-Str. 4, I, rechts.

Kurier-Fernruf 1841 - 1842

Frdl. möbl. sauberes Zimmer

Nähe Schauspielhaus, für Spielleiter am Theater sofort gesucht. Angebote an Henne, „Hansa-Hotel"

Offene Stellen

Lehrmädchen

sofort oder später gesucht.

Karl Drees
Lebensmittel u. Feinkost
Gökerstraße 105.

Junges Mädchen

für Haushalt gegen guten Lohn zum 1. 8. oder 15. 8. gesucht. Vorsprechen nach 20 Uhr.

Frau Fr. Henselmeyer
Ulmenstraße 15.

Fräulein

für den Laden, auch zum Anlernen, und Schneiderin gesucht.

Färberei Mäkler
Marktstraße 34.

Näherin

für die Gardinenabteilung zur Aushilfe und

2 Polsterer

sofort gesucht.

Gardinenhaus Janßen
Göker-, Ecke Lilienburgstraße.

Suche ab sofort eine saub., akurate

Serviererin

auch zum Anlernen, für mein Konditoreigeschäft. Vorzustellen bei Holzapfel-Café, Wilhelmsh. Str. 1.

Tüchtige Polstergehilfen

gesucht.

Möbelhaus Hermann Onnen
Gökerstraße 16—18

Bäcker

auf sofort gesucht.

Emil Behrens, Kronprinzenstr. 17.

Tüchtige
Photolaborantin
für sofort gesucht
(Dauerstellung)
Drogerie und Fotohaus
Otto Cremer
Roonstraße 30

Haus- und Zimmermädchen sucht Hotel Loheyde.

Wir suchen eine Vormittagshilfe für Laden und Haushalt. Blumenhaus Gebr. Bohnhoff, Bismarckstraße 54.

Zuverlässige Hausgehilfin (Taghilfe) für sofort oder später gesucht. Angebote unter H. 583 an „Kurier".

Gesucht zwei Mädchen. Elsässer Hof, Marktstr. 49

Zuverlässige Hausgehilfin, auch für Laden, ¾-Tag, z. 1. 8. gesucht. Geschw. Becker, Gökerstraße 21, Laden.

Laufbursche

gesucht.

Giesecke, Marktstr. Nr. 12.

Suche tüchtigen, zweiten

Kellner

Beckers, Allotria.

Hausgehilfin für ¾-Tag zum 15. 7. oder später gesucht. Frau Meinecke, Knorrstraße 5 I.

Frau für einige Stunden vormittags 4 Tage in der Woche auf sofort gesucht. Flensburger Str. 38, Gaststätte, Tor 4.

Wir suchen zum Herbst 39 für unser Spezialhaus einen branchekundigen

Verkäufer

Ferner einen tüchtigen

Schaufenstergestalter

bei angenehmsten Arbeitsverhältnissen.

Teppich- und Gardinenhaus
Zinck & Bergmann
Wilhelmshaven, Marktstraße 61.

Hausgehilfin für ¾-Tag zum 1. August gesucht. Frau Closter, Prinz-Heinrich-Straße 43.

Frau oder Mädchen zum Nähen und Stopfen gesucht. Kaiser, Rosenstraße 2.

Suche Schulmädchen für vormittags für 2jährigen Jungen. Zu erfrag. im Kurier

Graveure, auch in Nebenbeschäftigung, stellt ein A. G. Scholte, Gökerstraße 99.

Stellengesuche

Junger Mann sucht Nebenbeschäftigung, gleich welcher Art, ab 17.00. Angebote unter H. 649 an „Kurier".

Flotter Aushilfskellner sucht Beschäftigung. Angebote unter H. 670 an „Kurier".

Suche für abends Stelle als Aushilfskellner. Angebote unter H. 694 an „Kurier".

Suche Schreibmaschinenarbeit, nach 17.00 Uhr. Angebote unter H. 679 an Kurier

Junger Angestellter sucht Nebenbeschäftigung nach 18.00 Uhr u. Sonntag vormittag. (Perfekter Maschinenschreiber.) Angebote unter H. 667 an „Kurier".

Kraftfahrer und Beifahrer, Führerschein II, sucht Nebenbeschäftigung nach 18.00 Uhr und Sonntags. Angebote unter H. 681 an „Kurier".

Junges Mädchen sucht Stellung für ganz. Zu erfragen im Kurier

Junges Mädchen 18 Jahre, sucht zum 1. 8. Stellung in gutem Haushalt auf ganz. Angebote unter R. 208 Annahmestelle Römer, Gökerstraße 92.

Verbreitet den „Kurier"

Bauführer (Tiefbau)

ledig, guter Organisator und Praktiker, sucht sich sofort zu verändern. Eilangebote an

E. Gall, Friederikenstraße 32 I.

Grundstücke

Bauplatz

oder Garten mit schönen, tragbaren Obstbäumen, im Stadtteil Heppens belegen (1300 qm) ist durch mich zu verkaufen.

Grundstücksmakler
Max Heidmann
Schulstraße 28. Ruf 1882.

Verloren

Schlüsselbund verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle des „Kuriers".

Vor dem Hause Einigungsstr. 6, Kaufladen M. Hoffmann, ist gestern mittag ein Kinder-Ruderrenner durch Kinder abhandengekommen. Die Eltern der Kinder werden gebeten, daß derselbe daselbst wieder abgegeben wird.

Verschiedenes

Jung-hennen
weiße Leghorn
zum
Mindestpreis
gibt noch ab
Siedenburg
Sandhatten i.O.

MÖBEL EISENHAUER
ist immer richtig im Preis, Qualität sowie Auswahl.
Mitscherlichstr. 50 Hofgebäude.

Nagellack
Flasche
0.25
Seifen Meyer
Marktstr. 34

Erika
Die Qualitäts-Kleinschreibmaschine

bereits für M 186.– mit Koffer
Johann Focken
Roonstr. 58

Möbel-Verkauf Kleiderschrank, Chaiselongue, Waschtisch, Tisch und Stühle, Grenzstr. Nr. 32.

Automarkt

Auto, 4-Sitzer, in tadellosem Zustande, gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 678 an Kurier

Motorräder

600 ccm NSU Sport
100 ccm NSU Pony
100 ccm NSU Quick
gebr. in sehr gutem Zustand.
Dannmann
Flensburger Str. 4

Groß ist die Nachfrage täglich in unserer Geschäftsstelle nach

möblierten Zimmern

Geben Sie durch eine Kurier-Gelegenheits-Kleinanzeige von dem Freiwerden Ihres Zimmers Kenntnis und es wird sich schnell bei Ihnen der richtige Mieter vorstellen

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Ich habe dem Schlosser Wilhelm Siedt, Wilhelmshaven, Fedderwarder Straße 75, wegen Trunkenheit am Steuer den Führerschein entzogen.

Wilhelmshaven, d. 12. Juli 1939.

Der Polizeipräsident.

Beratung mit den Gemeinderäten

am Montag, dem 17. Juli 1939, um 18.00 Uhr

im Sitzungssaale des Rathauses.

Beratungsfolge:

1. Nachtragshaushaltssatzung und 1. Nachtragshaushaltsplan für 1939 — Vorlage Nr. 17/39 —
2. Geschäftsbericht der Sparkasse der Stadt Wilhelmshaven für 1938 — Vorlage Nr. 9/39 —
3. Ueberschreitungen von Haushaltsansätzen der Sparkasse der Stadt Wilhelmshaven für das Geschäftsjahr 1938 — Vorlage Nr. 5/39 —
4. Verkauf eines Grundstücks an die Wilhelmshavener Spar- u. Baugesellschaft — Vorlage Nr. 1/39 —
5. Verkauf des Hausgrundstücks Hegelstraße 62 — Vorlage Nr. 4/39 —
6. Verkauf eines Bauplatzes an die Wohnungsbaugesellschaft „Jade" — Vorlage Nr. 8/39 —
7. Geländeerwerb von der Marine-Intendantur am Banter Weg — Vorlage Nr. 2/39
8. Grunderwerb für den Bau von Volksschulen und Lehrerwohnungen in Voslapp — Vorlage Nr. 6/39 —
9. Grunderwerb von der Wohnungsbaugesellschaft „Jade" am Banter Weg — Vorlage 7/39
10. Erwerb des Grundstücks Annenstraße 14 — Vorlage Nr. 10/39
11. Erwerb des Hausgrundstücks Bismarckstraße 249 — Vorlage Nr. 13/39 —
12. Grundstückstausch und -kauf bei der Wasserturmschule — Vorlage Nr. 3/39 —
13. Aenderung des Schlachthofgebührentarifs vom 1. Mai 1936 — Vorlage Nr. 15/39 —
14. Aenderung der Vergnügungssteuersatzung vom 1. 4. 1937 — Vorlage Nr. 16/39 —
15. Erlaß einer Hundesteuerordnung — Vorlage Nr. 14/39 —
16. Viehseuchen-Entschädigungssatzung für das Land Oldenburg vom 21. März 1939
17. Verschiedenes.

Im Anschluß an die öffentliche Beratung findet eine vertrauliche Beratung statt.

Wilhelmshaven, den 14. 7. 1939.

Der Oberbürgermeister.
— Dr. Müller.

Landesbibliothek Oldenburg